

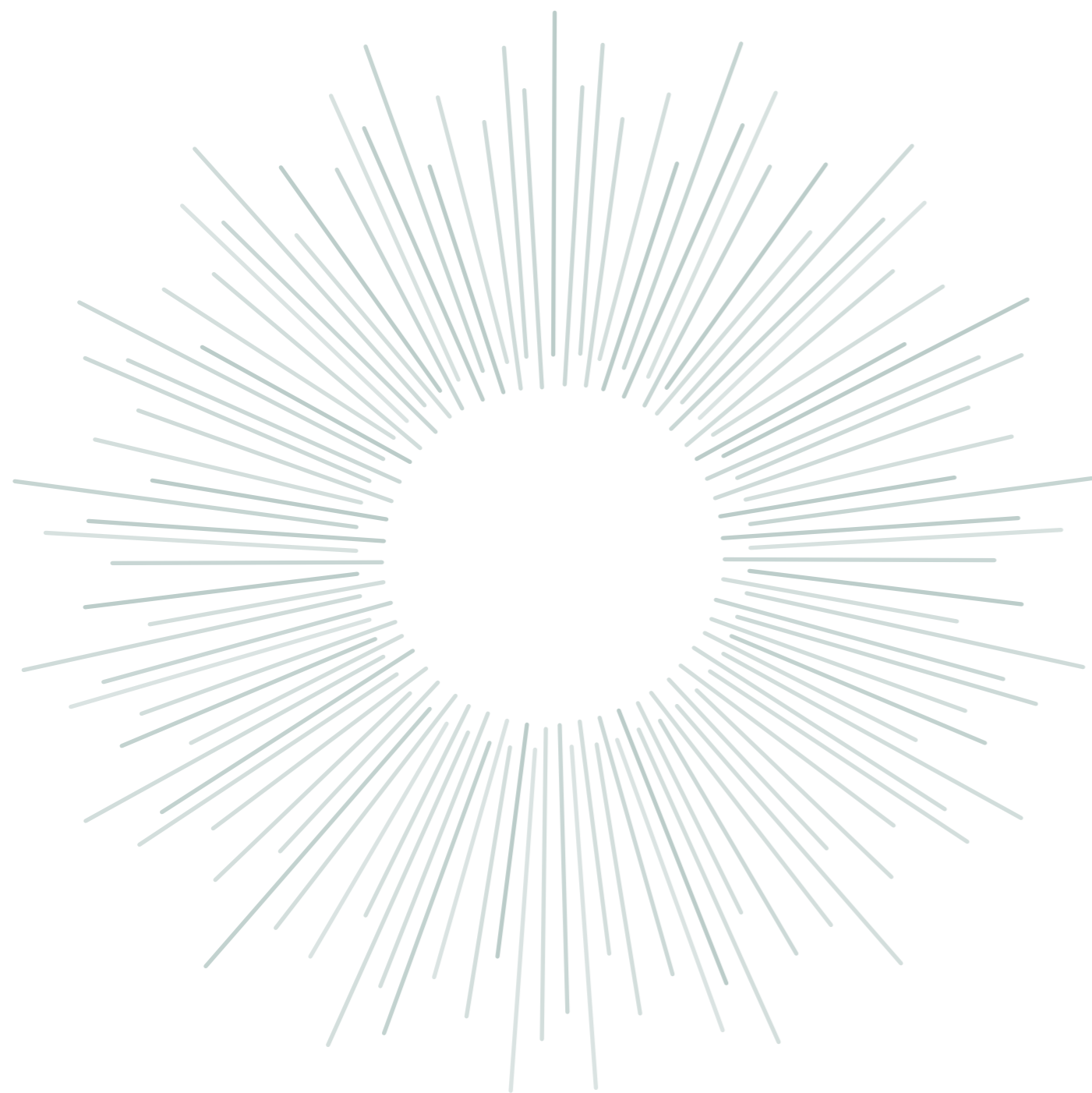
2020

Deutsche Gesellschaft  **DGGL**
für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

Gartenkultur

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.





Gartenkultur 2020

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.

Unter freiem Himmel

Impressum

Wir danken allen, die die Redaktion bei der Erstellung der »Gartenkultur 2020« – Mitteilungen der DGGL Hessen e. V. – unterstützt haben.

Die DGGL Hessen e.V. hat mit freundlicher Genehmigung der Autoren und Bildrechteinhaber die einmaligen Veröffentlichungsrechte für die Gartenkultur 2020 erhalten.

Redaktionsschluss: 31.05.2020

Redaktion:
Monika Horlé-Kunze

Kontakt Redaktion:
mhk@dggl.org

Lektorat:
Belinda Vogt

Layout und Gestaltung:
Bettina Riedel, briedel64@gmx.de

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.
Ahornstr. 3
65527 Niedernhausen

Vi.S.d.P. Monika Horlé-Kunze

© DGGL-Landesverband Hessen e.V.

Autoren:

Thomas Eidmann

Kai Faust

Dr. Juliane von Hagen

Martina Heims

Wolf-Dieter Hirsch

Kamel Louafi

Thomas Herrgen

Monika Horlé-Kunze

Antje Peters-Reimann

Thom Roelly

Carola Schnug-Börgerding

Inhalt

S. 4 Begrüßung Gartenkultur 2020
S. 5 Editorial

Petra Hirsch
Monika Horlé-Kunze

Gartenkultur aktuell

S. 6 - 8 Garten-Oskar 2019: Laudatio
S. 9 Verleihung des Garten-Oskars 2019
S. 10 - 15 Garten-Oskar 2019: Aus Grau wird Grün
S. 16 - 19 Parkanlagen im ländlichen Raum
S. 20 - 25 Pflanzungen für sommertrockene Beete
S. 26 - 29 Was macht einen guten Garten aus?

Kamel Louafi
Monika Horlé-Kunze
Thomas Herrgen
Dr. Juliane von Hagen
Thomas Eidmann
Monika Horlé-Kunze

Gartenkunst international

S. 30 - 37 Exkursion 2019:
Straßburg und Grün im Elsass
S. 38 - 43 30 Jahre Chinesischer Garten Frankfurt

Thom Roelly
Thomas Herrgen

Gartenhistorie

S. 44 - 51 Wiesbadens Entrée
S. 52 - 59 Interview mit Gabriele Wolter
S. 60 - 64 Von Mörderbäumen und Alligatorbirnen
– der Baum im Mythos

Carola Schnug-Börgerding
Monika Horlé-Kunze
Antje Peters-Reimann

Gartenfeste

S. 66 - 71 English Gardening
– das fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie
S. 72 - 77 Schaugarten Sherlock Holmes
S. 78 - 82 Wo Hummeln sich tummeln
– das fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten

Thomas Herrgen
Martina Heims und Kai Faust
Thomas Herrgen

DGGL Hessen

S. 84 Die offene Gartenpforte
S. 85 Bericht des Vorstands

Wolf-Dieter Hirsch
Wolf-Dieter Hirsch und
Monika Horlé-Kunze

S. 86 - 87 DGGL Hessen Programm 2020

BEGRÜSSUNG GARTENKULTUR 2020



Petra Hirsch

Was ist moderne Gartenkunst?

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der DGGL, die DGGL beschäftigt sich nicht nur, wie viele annehmen, die uns und unser Tätigkeitsfeld nicht genau kennen, mit historischer Gartenkunst. Von großem Interesse ist für uns auch die »Moderne Gartenkunst«.

Doch was ist moderne Gartenkunst? Diese Frage ist schon oft gestellt worden. Der Begriff der »zeitgemäßen Formen in der Garten- und Landschaftsarchitektur« trifft es sicherlich besser. Denn eine Garten- oder Parkanlage war und ist immer Bestandteil unserer Kultur, entspricht meist schon in ihrer Entstehungsperiode dem vorherrschenden Zeitgeist und ist somit auch immer ein Spiegel der Gesellschaft.

Das 20. Jahrhundert gilt als das Zeitalter der Moderne. Aber dieser Begriff lässt sich natürlich nicht nur auf dieses Jahrhundert beschränken. Er steht für eine Zeitspanne, die bestrebt ist, sich von der Vergangenheit zu lösen und die versucht, Formen, Vorbilder und Kommunikationsmittel der vorhergehenden Generation zu ersetzen. Das geschah mit den Gärten im Stil der italienischen Renaissance, des französischen Barock und den englischen Landschaftsgärten. Gustav René Hocke bezeichnet beispielsweise den Sacro Bosco von Bomarzo, der in der Zeit des Manierismus im 16. Jh. entstand, als »Quell des Modernen«.

Im 20. Jahrhundert beeindruckten mit ihren Entwürfen, unter vielen anderen, die Garten- und Landschaftsarchitekten Roberto Burle Marx mit seinen fantasievollen Formen und Günther Grzimek mit dem Münchner Olympiapark. In den folgenden Jahrzehnten revolutionierte

Wolfgang Oehme mit seinen Gräser- und Staudengestaltungen amerikanische Privatgärten. Aufsehen erregten Gärten und Parkanlagen von Shodo Suzuki, Charles Jencks, Martha Schwarz, Gilles Clement, Jaques Wirtz, Delaney & Cochran, Piet Oudolf und Kamel Louafi.

Was versteht man nun aktuell unter zeitgemäßer Gartenkunst? Abgesehen von den vielfältigen Herausforderungen der kulturellen, gesellschaftlichen, technologischen und ökologischen Veränderungen, die Garten- und Landschaftsarchitekten heute bewältigen müssen, haben alle Entwürfe für moderne Gartenanlagen, privat oder öffentlich, eine Gemeinsamkeit: ihre Vielfalt! Dies entspricht der Kultur unserer heutigen Gesellschaft.

Erstaunlich und bewundernswert ist, dass es Garten-/ Parkanlagen gibt, die aus unserer Zeit gesehen historisch sind, aber noch immer modern, zeitgemäß und einzigartig wirken. So besitzt Wiesbaden die Reisinger-Brunnen und Herbert-Anlagen aus den 1930iger Jahren. Wir besuchten sie unter fachkundiger Leitung von Frau Carola Schnug-Börgerding. Lesen Sie ihren Bericht in unserer Gartenkultur 2020.

Ihre

EDITORIAL 2020

Unter freiem Himmel.

Als wir im November mit den Arbeiten zu dieser Gartenkultur begannen, waren wir noch mit den Jahresprogrammen beschäftigt, und unsere größte Sorge war, ob es uns gelingt, die Programme bis zum Neujahrsempfang fertig zu stellen.

Es ist Mai, die Jahresprogramme waren rechtzeitig fertig, aber unsere Sorgen sind heute ganz andere. Alle unsere Veranstaltungen sind bis auf Weiteres abgesagt. Seit Februar hat sich vieles in unserem Leben verändert. Eine Pandemie ist ausgebrochen, und die Welt hält den Atem an. In vielen Ländern auf allen Kontinenten steht das öffentliche Leben still. Die Sehnsucht nach der alten »Normalität« ist groß. Das Draußen erhält in dieser Krise für viele Menschen eine ganz neue Relevanz. Nicht nur in Deutschland, in ganz Europa werden Parks und Grünanlagen zu Sehnsuchtsorten. In Deutschland werden Gartenfachmärkte als systemrelevant eingestuft. Wissenschaftler und Medien konstatieren, was wir schon lange wissen: Die Möglichkeit unter freiem Himmel zwischen Bäumen und Blumen zu sein, macht Menschen glücklich und fehlt denen schmerzlich, die es bis auf Weiteres nicht dürfen.

Auch wenn wir uns in der DGGL aktuell nicht treffen können, möchten wir mit Ihnen in Kontakt bleiben. Zum Beispiel mit dieser Gartenkultur, die noch einmal einen Blick auf die Zeit vor Corona wirft. Es ist ein Blick auf die Vielfalt unseres Themas »Unter freiem Himmel«. Wir hatten Vorträge zu Grün in der Stadt und auf dem Land, zu Pflanzen in Literatur und Volkskunde. Wir nahmen an Gartenfesten teil, konnten im Schloss Biebrich in festlichem Rahmen den Gartenoskar verleihen. Es ging im



Monika Horlé-Kunze

vergangenen Jahr um historische Gärten, ihre Entstehung und um deren Erhalt und ihre Pflege. Es ging um die Anpassung unserer Pflanzenwelt, die durch die Klimaveränderungen nötig wird. Eine Aufgabe, der man sich in einer ambitionierten Staudengärtnerei und dem Wiesbadener Grünflächenamt stellt.

Ich bin sicher, jetzt und in Zukunft werden Gärten und Parks angelegt und gepflegt, und wir werden darüber informieren und dafür werben, dass Gartendenkmäler erhalten bleiben und Gartenkunst neu geschaffen wird. Wir wollen uns auch in Zukunft gemeinsam mit Ihnen dafür einsetzen, dass alles getan wird, um möglichst vielen Menschen den Zugang zu hochwertigen Freiflächen zu ermöglichen. Wir sind noch nicht sicher, ob es im kommenden Jahr eine Gartenkultur geben wird, wenn ja, wird es eine andere sein als in den Jahren davor. Es kann kein Rückblick auf Veranstaltungen sein, aber ein Ausblick auf Visionen für die Zeit nach der Pandemie, – denn auch die wird kommen.

Ich wünsche Ihnen viel gute Zeit in guten Gärten und Gesundheit

Mit herzlichen Grüßen
Monika Horlé-Kunze

PS: Die Gartenkultur, die Sie in Händen halten, hat eine neue Gestaltung. Zu verdanken ist dies unserer Layouterin Bettina Riedel. Sie gestaltet seit vielen Jahren aus Texten und Fotos unterschiedlichster Quellen und Themenkomplexe die Gartenkultur wie aus einem Guss. Ich bin dankbar für ihre Geduld und Freude, auch an kleinen Details zu feilen. In diesem Jahr hat sie uns den Vorschlag für das neue Layout vorgestellt – und der hat uns begeistert. Wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen.

Garten-Oskar 2019: Laudatio

Von
Kamel Louafi,
Landschafts-
architekt

Als ich von Frau Hirsch gefragt wurde, ob ich die Laudatio für das nominierte Projekt halten würde, habe ich spontan zugesagt – ohne den Gewinner zu kennen. Irgendwann habe ich mich gefragt: Und was ist, wenn das Projekt mich nicht anspricht, nicht mit meinem gestalterischen Verständnis zu vereinbaren wäre ...? Ich sagte mir, dann werde ich die Laudatio auf Französisch halten.

Nun keine Angst, ich habe das Projekt besucht und entdeckt und war sehr



glücklich über die Entscheidung der Jury. Die Jury und die Kommission haben entschieden, dass der Garten-Oskar dieses Jahr nach Bad Hersfeld geht. Ein Projekt mit der Ambition, ein ehema-

land oder von woanders zu mir kamen und die Kulturlandschaft in Potsdam besichtigten, sagten sie immer: »Was für eine Naturlandschaft!«. Ich musste sie immer wieder aufklären, dass es sich um

liges Industriegebiet zu einer Parklandschaft zu transformieren – ein Thema, das uns Landschaftsarchitekten in der Vergangenheit stark beschäftigt hat. Die Verfasser haben es geschafft, die Parkanlage »Schilde-Park« in die Landschaft einzubetten und Teil der Gesamtkulturlandschaft werden zu lassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Landschaft ist das wesentliche Element in unseren Überlegungen. Wenn meine Besucher aus Frankreich oder Deutsch-



vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft handelt, u. a. nach den Plänen von Peter Joseph Lenné. Die Gartenkultur ist für uns alle ein Kulturspiegel der Gesellschaft, und die Gärten sind Ausdruck der Kulturen; sie sind eine Visitenkarte.

Als ich im Winter 1979 nach Deutschland kam und im Studentenwohnheim in meinem Zimmer beobachtete, dass kein Mensch draußen war, es waren immerhin - 20°C, da fragte ich mich, ob es nicht falsch gewesen war, nach Berlin zu kommen. Ich wollte etwas über Pflanzen und Gärten lernen, aber bei der Kälte da draußen konnte ja kein Insekt oder Samen überleben ... Ich hätte in Versailles

studieren sollen!, dachte ich. Dann kam der Frühling, und überall sah ich gelbe Farbe – Forsythien auf den Verkehrsinseln, in den Vorgärten, in den Hinterhofgärten und Parks. Die Farbe schien zu schreien: ICH BIN DA ... ICH BIN DA ! Die Vögel zwitscherten, die Insekten brummten, was für eine Inszenierung! Ja meine Damen und Herren, der Garten wird im Frühjahr ZELEBRIERT.

Die Verfasser des Schilde-Parks haben mit der Vielfalt der Pflanzen dieses Leitmotiv zu ihrem gemacht, und ich würde sagen, der Garten wird jetzt zelebriert. Der Schilde-Park schafft durch die Komposition der verschiedenen Pflanzen und Räume eine Präzision im Garten

Fotos: (6) © Detlef Gottwald

und ermöglicht zudem die Metamorphose eines Gartens: Alles verändert sich – heute ist der Garten anders als gestern noch – anders als morgen, als in diesem Winter, im nächsten Winter oder im Herbst und Frühling. Wir, die Landschaftsarchitekten, haben einen wunderbaren Beruf! Anders als der Fotograf oder der Architekt beim Zeichnen und Bauen – schauen wir in die Zukunft und versuchen uns vorzustellen, wie unsere Kreation in 50 oder 100 Jahren aussehen wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, die anderen Berufe oder Berufungen erzeugen auch Emotionen und vielleicht sogar noch größere, aber in unserem Beruf erzeugen wir Emotionen und sprechen gleichzeitig vielfältige Sinne an: Sehen, Riechen, Fühlen, Hören ...

Bei gartenarchitektonischen Werken wird eine falsche Bauweise, eine falsche Pflanzenauswahl oder unharmonische Komposition sofort von Laien und Profis bemerkt, unsere Arbeit ist sehr sensibel in der Außenwahrnehmung. Kein Mensch wird von einem Architekten verlangen, dass er sein Fenster anders dimensioniert, oder dass ein Verkehrsplaner seine Straßenkurve anders anlegt, aber beim Landschaftsarchitekten wird bis zum kleinsten Detail debattiert, abgelehnt, geändert. Wer hat nicht eine Pflanze auf dem Balkon, wer hat nicht in seinem Leben eine Pflanze in die Erde gesetzt? Und so denkt mancher über unseren Beruf. Wir müssen uns dem stellen, wir können diese Haltung nicht ignorieren, wir müssen die Menschen, die sich engagieren, überzeugen und mit ins Boot nehmen, weil sie das Projekt verteidigen werden.

Die Verfasser haben in der Entstehungsphase die Partizipation gefördert und unterstützt, bis hin zu Pflanzaktionen,

die eine Identifikation der Nutzer mit dem Park förderte.

Ich komme zum Ende meiner Laudatio, meine Damen und Herren. Die DGGL setzt sich in der Gartenkunst dafür ein, Bewährtes zu erhalten und auf neue Entwicklungen zu reagieren, um nachhaltig die Qualität unserer Landschaften, Parks und Gärten zu gewährleisten. Die DGGL will erreichen, dass verstärkt ästhetische, ökologische und landschaftsplanerische Argumente die Politik beeinflussen.

Die Entscheidung, dieses Projekt für den Garten-Oskar zu nominieren, bedeutet durch die wesentlichen Gestaltungsinhalte der Verfasser – Pflanzarbeit, Pflasterarbeit, Wassertechnik, Mosaikarbeiten – auch die Förderung dieser Berufe voranzutreiben. Dadurch kann in unseren Gärten und Parks die vielfältige Palette des Garten- und Landschaftsbaus weiterhin existieren, und es wird möglich, diese Berufe auch in Zukunft auszuüben. Danke an die Verfasser für diese Absicht! Kienast, Migge oder Mattern würden auch dieses Leitmotiv erkennen.



Verleihung des Garten-Oskars 2019

Von der Industriebranche zum modernen Stadtpark

Mit dem Garten-Oskar würdigt die DGGL-Hessen in Kooperation mit dem Hessischen Umweltministerium besondere Grünkonzepte in Hessen. In einem festlichen Akt in der Rotunde des Biebricher Schlosses wurde das Büro Landschaftsarchitekten Wette + Küneke aus Göttingen für das Projekt Schilde-Park Bad Hersfeld ausgezeichnet.

Der Garten-Oskar wird für herausragende gartenkulturelle



Leistungen vergeben. Es werden innovative Projekte ausgezeichnet mit dem Ziel, sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies soll anregen, neue Grün- und Freiräume mit gestalterischem Anspruch in sozialer und ökologischer Verantwortung zu realisieren. Der Preis wurde von Staatssekretärin Dr. Beatrix

Tappeser und Petra Hirsch, der 1. Vorsitzenden der DGGL-Hessen, übergeben.

Vorge stellt und gewürdigt wurde das Projekt in einer nicht nur fachkundigen, sondern auch charmanten Laudatio durch den national und international tätigen und mehrfach ausgezeichneten Landschaftsarchitekten Kamel Louafi aus Berlin.

08.11.2019
Schloss Biebrich,
Wiesbaden

Von
Monika
Horlé-Kunze

Fotos (2) © Detlef Gottwald

Die Förderer des

»Garten-Oskars«
Herbert Heise Stiftung
für Gartenkunst und Landschaftskultur
Roland Gramenz,
Firma Gramenz GmbH,
Garten- und Landschaftsbau



Garten-Oskar 2019: Aus Grau wird Grün

Die DGGL-Hessen verlieh Anfang November 2019 den Garten-Oskar an Wette + Küneke Landschaftsarchitekten für den Schilde-Park Bad Hersfeld. Das Projekt-Porträt stellt die Anlage vor und zeigt, was den Park auszeichnungswürdig machte.

Von Thomas Herrgen

Städte brauchen Platz zur Entfaltung, Grün zum Atmen und Freiraum für Bewegung. Konversionen eröffnen die Möglichkeit zur Stadtentwicklung, auch in punkto Parklandschaften. Bad Hersfeld in Nordhessen hat dazu ein beeindruckendes Beispiel realisiert, das wie zur Krönung auch noch mit dem »Garten-Oskar« ausgezeichnet wurde.

Der DGGL-Landesverband Hessen hat am 8. November 2019 bereits zum 18. Mal den sogenannten »Garten-Oskar« verliehen. Der glanzvolle Rahmen im Schloss Biebrich in Wiesbaden nimmt



durchaus Bezug auf das Oscar-Original in Los Angeles. Kein geringerer als Landschaftsarchitekt Kamel Louafi aus Berlin hielt die Laudatio und stellte das Siegerprojekt vor, das er auch als Beispiel für zeitgenössische Gartenkultur

würdigte. Seit 2016 wird der Preis nach einem neuen Modus vergeben. Zuvor mussten sich Planer und Landschaftsarchitekten selbst mit Plänen oder Projekttafeln bewerben, eine Jury ermittelte daraus den Gewinner. Nunmehr gilt ein Empfehlungsprozedere. Jetzt können alle Mitglieder und Freunde der DGGL Projekte aus Hessen vorschlagen, als Weblink oder mit Fotos per E-Mail oder Post. Teilnahmeberechtigt sind seit der Änderung ausschließlich öffentliche

Freiräume, die innerhalb der vergangenen fünf Jahre fertiggestellt wurden. Nach Sichtung bis Sommer, Auswertung und

Auswahl durch die DGGL steht dann der Sieger im Herbst fest. 2018 gewann erstmals ein Projekt aus Nordhessen, dem 2019 gleich ein weiteres von dort folgte. Fast alle bisherigen Preisträger kamen aus Südhessen/Rhein-Main, einer aus

Mittel- und einer aus Osthessen. Mit dem neuen Modus kommen nun offenbar auch Projekte zum Zuge, die bisher nicht im Fokus standen und so auch etwas »verspätet« ins Blickfeld gerieten, wie der Schilde-Park, der bereits 2014/15 fertiggestellt wurde. Im Rahmen der Feierstunde würdigte die DGGL-Hessen, in Kooperation mit dem Hessischen Umweltministerium, die neue innerstädtische Grünanlage.

Von der LaGa zum Park

Das aufgegebene Industriegelände der ehemaligen, im Jahr 1874



gegründeten Schilde AG (die Ventilatoren, Lufterhitzer und Trocknungsanlagen produzierte) wurde 2008 für eine Nachnutzung frei. Um die Planung der 5,5 Hektar großen Industriebrache im Sinne der Stadtentwicklung besser

regulieren zu können, hatte die Stadt Bad Hersfeld (ca. 30.000 Einw.) das gesamte Areal erworben. Es war eigentlich für die fünfte Hessische Landesgartenschau 2014 vorgesehen. Nach deren Ende hätte der übliche Rückbau beziehungsweise Umbau stattgefunden, mit dem Ziel, einen dauerhaften Stadtpark für die Bewohner zu schaffen. Die L-förmige Fläche liegt in der Senke des Geisbaches, nördlich der dichten Altstadt. Sie beginnt etwa 100 Meter westlich des Bahnhofs und grenzt im Norden an ein Wohngebiet mit Ein- und Mehrfamilienhäusern.

2007 erarbeiteten Fachleute gemeinsam mit engagierten

Bürgern ein Gesamtkonzept für die Nachnutzung des LGS-Geländes als Stadtpark. Dieser Planungsprozess wurde durch die Landschaftsarchitekten Wette + Küneke aus Göttingen und dem auf Gewässerrenaturierung spezialisierten

Ingenieurbüro WAGU aus Kassel sowie den Architekten Kleineberg + Pöhl aus Braunschweig intensiv begleitet.

Im gleichen Jahr bestätigte der Magistrat der Stadt Bad Hersfeld die erarbeiteten zentralen Planungsziele für den Schilde-Park. So sollte unter anderem auf eine bauliche Verdichtung mit Gewerbe und Wohnen verzichtet und der Bach Geis renaturiert werden. Zeitgenössische Aspekte, gartenarchitektonische, kulturelle, soziale und ökologische Schwerpunkte sollten hinzukommen. Obwohl die Stadt Bad Hersfeld schließlich



nicht den Zuschlag für die Landesgartenschau bekam, hielt sie an den Zielsetzungen für die Umgestaltung der Industriebrache fest.

Wasser im Fokus

Bei der Umsetzung ab 2011 wurde dem

Thema Wasser große Bedeutung beigegeben. Die Renaturierung des zuvor in Rohren verlaufenden Geisbaches, die naturnahe Gestaltung der Ufer und Randbereiche des Bachverlaufes sowie die Gestaltung mit neuen Wasserelementen bilden im Hinblick auf Nutzung und Ökologie heute das Rückgrat der vielseitigen Parkanlage. Zu ihr gehört dementsprechend ein großer Wassertisch aus Naturstein mit Fontänen und Düsen, der im Zentrum liegend das beliebte und begehrte Herzstück des neuen Parks

geworden ist. Weiterhin lädt ein Sand- und Wasserspielplatz speziell die

Kleinsten ein, sich im Nass auszutoben, zu matschen und Wasser zu stauen. In Verbindung mit schützenden Sonnensegeln tragen diese Elemente zur Abkühlung in den – bedingt durch den Klimawandel – immer heißeren Sommermonaten bei.

Aber auch die Umwandlung der ehemals fast komplett verbauten und versiegelten 5,5 Hektar großen Flächen, die heute überwiegend grün sind, verbessert das innerstädtische Klima in Bad Hersfeld.

Viel Grün für die Mitte

Die verbliebenen Industriedenkmäler wurden öffentlichen oder halböffentlichen Nutzungen zugeführt, als Veranstaltungshalle und Museum oder für verschiedene Bildungseinrichtungen, die sich um den Park gruppieren. Neben den modernen Belägen in Streifen für Plätze und Wege, den Spiel- und Wasserbereichen, konnten große

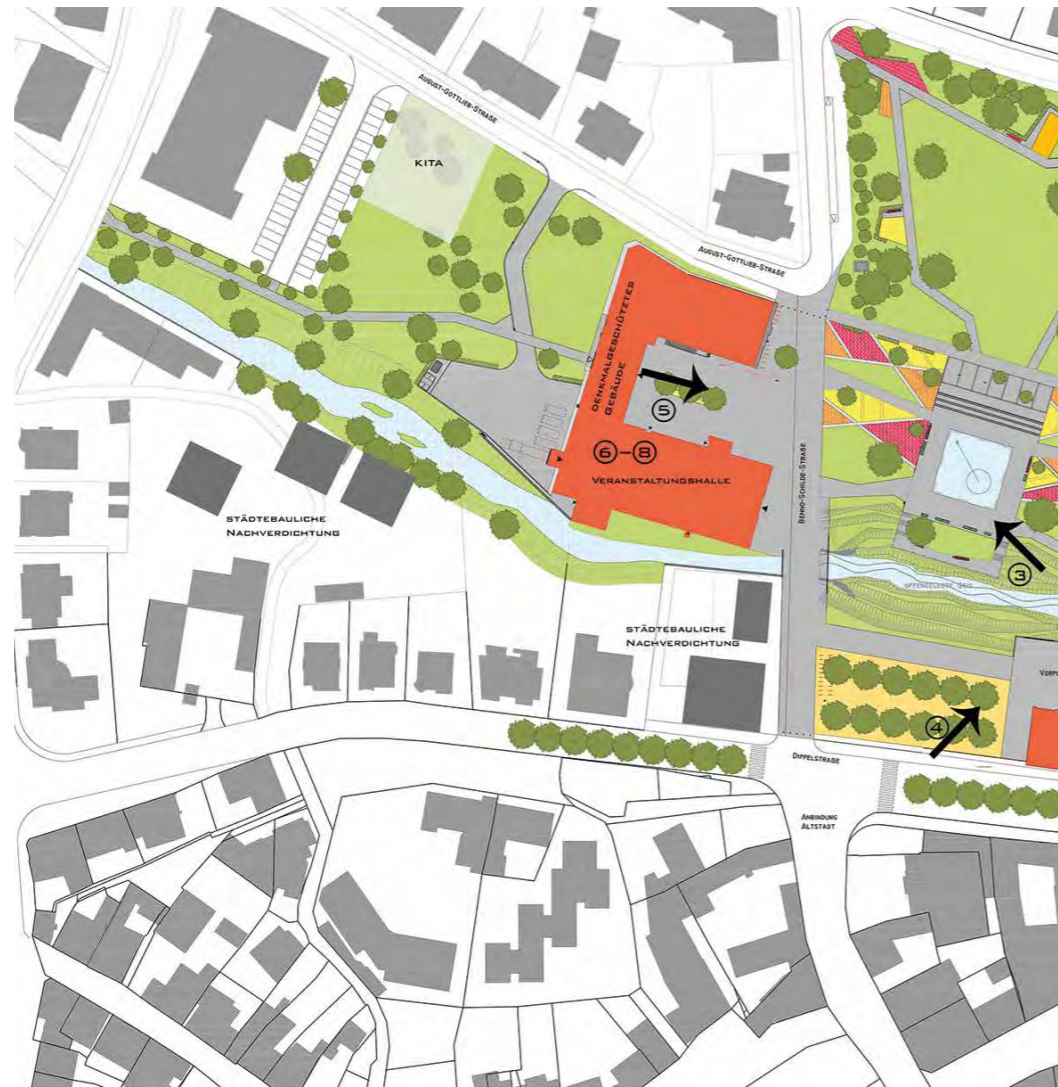


Flächen mit Rasen und Stauden angelegt werden. Außerdem wurden im Kernareal und in den angrenzenden Bereichen fast 90 neue Bäume (Solitärgehölze und Mehrstämmige), rund 150 Sträucher in großer Qualität sowie

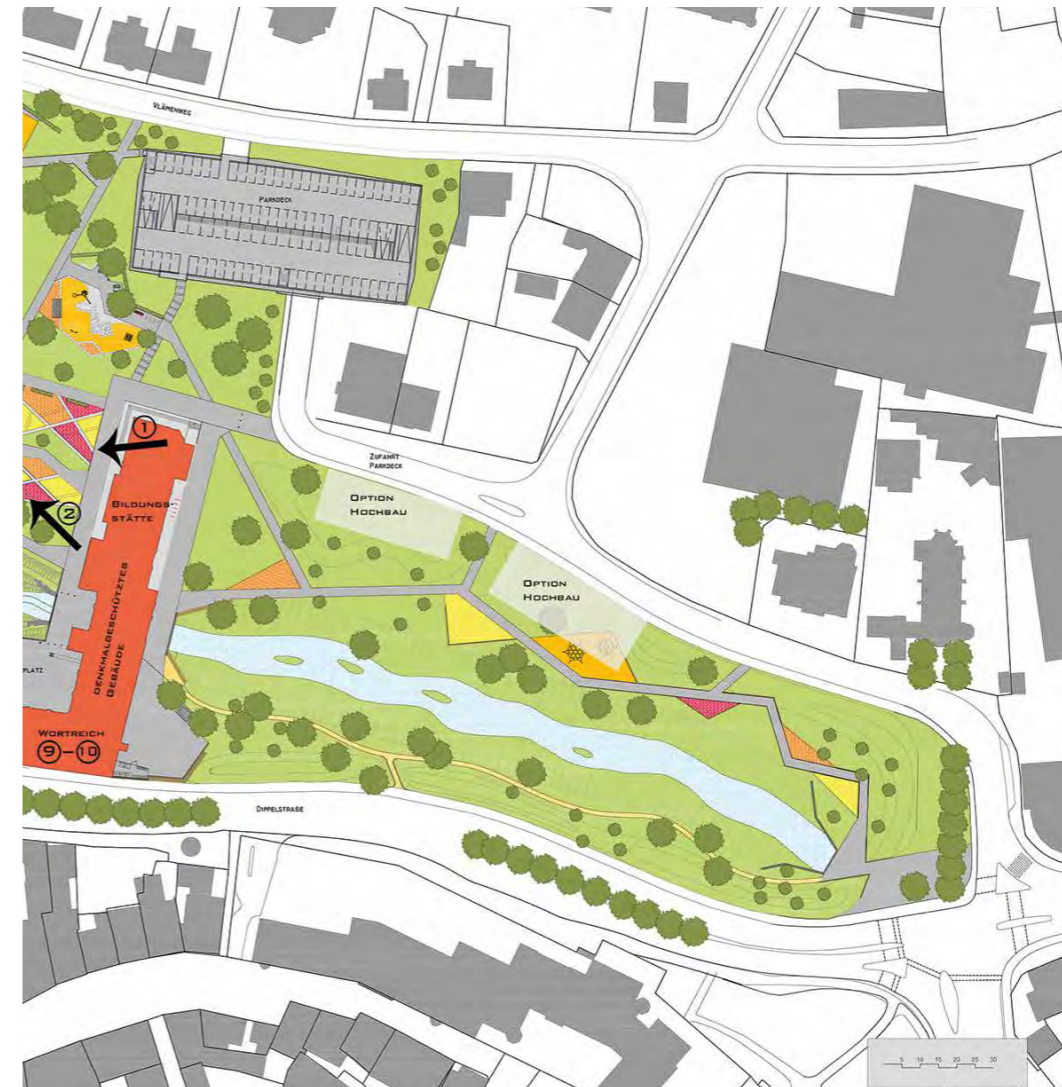
mehrere tausend Stauden und Zwiebeln gepflanzt. Die wohnungsnahen Grün- und Freiflächen sind fußläufig gut erreichbare Erholungsräume für die Menschen in den angrenzenden Büro- und Wohnquartieren. Sie ermöglichen den Kontakt zu Anderen und das gegenseitige Kennenlernen und tragen so auch zu einem guten sozialen Klima bei.

»Artenreich gestaltete und entsprechend gepflegte Grünflächen und Gärten bieten darüber hinaus den Menschen das Erleben von Natur. Gleichzeitig sind sie unverzichtbare Oasen für die Biodiversität«, sagte

Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser bei der Preisübergabe des »Garten-Oskars«.



Plan © Wette+Küneke GbR



Vergabe des Preises und Kooperationspartner:

www.dggl.org/landesverbaende/hessen/garten-oskar.html
www.umwelt.hessen.de (Ministerium)

Informationen / Das Projekt in Kürze:

Bauherr: Kreisstadt Bad Hersfeld
Gesamtkonzept und Landschaftsplanung: Wette + Küneke Landschaftsarchitekten, Göttingen. www.wgk-planung.de (Preisträger) **Renaturierung und Hochwasserschutz:** WAGU, Kassel **Hochbau:** Kleineberg und Partner, Braunschweig

Sanierungsträger: NH ProjektStadt, Kassel **Realisierung:** 2011 - 11/2015 (3 Bauabschnitte und Restarbeiten) **Gesamtkosten:** ca. 27 Mio. EUR. Davon für Grün/Park: 5,6 Mio. (inkl. Nebenkosten)

Wesentliche Materialien/Fabrikate/Zulieferer:

Pflaster/Platten (Beton): Fa. Rinn, Heuchelheim **Wassertechnik:** Firma KFS-Springbrunnentechnik, Detmold [wurde im Juni 2014 in die Firma Aqua-Active Springbrunnen- und Wassertechnik GmbH integriert]

Ausstattung:

Beleuchtung: BEGA, Menden **Bänke:** Benkert, Königsberg / Bayern **Hockerbänke in freier Form:** Sabine Ney, Freiraumobjekte, Dresden **Abfalleimer:** Wetz Freiraumgestaltung, Battenberg **Spiegelgeräte:** Kaiser & Kühne **Pergola/Schlosserarbeiten und Betonarbeiten:** Fa. Räuber Bauunternehmen, Bad Hersfeld **Lieferbaumschule:** Lorenz von Ehren

Förderung:

Die Maßnahmen wurden durch den Bund und das Land Hessen aus Mitteln des Hochwasserschutzes, des Investiti-

onspakets und der Städtebauförderung großzügig unterstützt.

Der Schilde-Park sowie seine denkmalgeschützten Bauten, die Bildungseinrichtung »Wortreich« und der freigelegte Bach Geis wurden von den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) co-finanziert.

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift FREIRAUMGESTALTER (Ulmer Verlag, Stuttgart) Ausgabe 1-2020.

Parkanlagen im ländlichen Raum

Vortrag im
Palmengarten,
Frankfurt a. M.,
17.03.2019

Von
Dr. Juliane
von Hagen,
stadtforschen.de

Mit Parkanlagen werden häufig historische Grünflächen innerhalb der Städte assoziiert. Aber auch im ländlichen Raum sind grüne Freiräume wichtig. In Zeiten zunehmenden Autoverkehrs und schrumpfender Ortskerne wächst ihre Bedeutung, und sie werden zu wichtigen Orten der Begegnung und Bewegung.

Anfang der 2000er Jahre wurde debattiert, ob die öffentlich zugänglichen Räume in unseren Städten überhaupt noch gebraucht würden. Es gab Grund zur Annahme, dass Begegnung und Kommunikation ins Digitale verlegt würden und ein Aufeinandertreffen unbekannter Menschen in den Städten seinen Wert verliere. Beinahe das Gegenteil ist der Fall. Die Möglichkeiten zur Kommunikation in digitalen Medien hat eine Menge verändert; sogar im öffentlichen Raum. Denn heute sieht es fast so aus, als wäre mit zunehmender digitaler Kommunikation auch der Wunsch zur »analogen« Zusammenkunft gestiegen.

Wer an Sommerabenden durch Parkanlagen oder Grünflächen großer Städte streicht, kann sehen, dass öffentlich zugängliche Räume wichtige Orte der Zusammenkunft und des Feierns, der Begegnung und Kommunikation, der Entspannung und sportlicher Betätigung sind. Aber ist die intensive Nutzung von Freiräumen allein in großen Städten zu beobachten? Strömen insbesondere jene Menschen in die Parkanlagen, die zuhause keinen Zugang zu privatem Grün haben? Lange wurde so gedacht. Wer inmitten von Wald- oder Ackerlandschaft

wohnt, benötigt doch keinen Park vor der Haustür.

Doch mit diesem Denkansatz wird verkannt, dass Parkanlagen nicht nur »grüne« Orte sind. Vielmehr sind es Orte der Begegnung und Zusammenkunft, die insbesondere in kleinen Städten und Dörfern fehlen. Denn der Strukturwandel hat viele ländliche Räume erreicht. Rückgehende Bevölkerungszahlen, zunehmende Leerstände, brachgefallene Gewerbeareale, fehlende Versorgungsinfrastrukturen und die Abkoppelung vom öffentlichen Personennahverkehr haben die Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen erheblich verändert.

Um diesen Missständen zu begegnen, sind zahlreiche Kommunen in Nordrhein-Westfalen aktiv



geworden. Unter dem Titel »Oben an der Volme«, einem Nebenfluss der Ruhr, haben sich zum Beispiel mehrere sauerländische Kommunen entlang des Flusses Volme zusammengetan und auf ein integriertes Entwicklungskonzept verständigt. Neben der Reaktivierung einer alten Bahnlinie, der Aufwertung von Bahnhöfen und dem Bau eines regionalen Radweges wurde der Fluss renaturiert. Damit sollte nicht nur der europäischen Wasserrahmenrichtlinie entsprochen, sondern das Gewässer wieder zum verbindenden Element, zum Aufenthaltsort und zum Rückgrat der Region werden. Von der Volme und den begleitenden Grünräumen sollten neue

Fotos (2) © Marc Leppin



Impulse für die Entwicklung der anrainenden Städte ausgehen.

In Kierspe ist dieser Impuls angekommen. Hier waren es ehemalige Industrieflächen, die einer Neunutzung bedurften. Als Eingangstor in den Ortsteil sollte auf brachgefallenen Flächen der »VolmeFreizeitPark« entstehen, wie die Ausschreibung des freiraumplanerischen Wettbewerbs es formulierte. Es galt einen Park zu kreieren, in dessen Zentrum die freigelegte Volme fließt. Das nahmen der Landschaftsarchitekt Franz Reschke und sein Team wörtlich. Sie entwarfen einen Freiraum, der das Charakteristische des Gewässerraums aufgreift und in die Stadt holt. Außerdem sahen sie in den durch Bodensanierung verfügbaren Erdmassen eine Gelegenheit, das Gelände neu zu modulieren und die verschiedenen Uferseiten in spannungsvollem Kontrast zu gestalten.

Ein intensiv nutzbares, mit vielen Angeboten ausgestattetes Aktionsband prägt heute das nördliche Ufer, während das südliche Pendant weitgehend extensiv geblieben ist. Hier lockt der flache Zugang zum Wasserlauf insbesondere Kinder an. Im nördlichen Park sind es hingegen trendige Angebote wie eine Skaterbahn, eine Slackline oder Parcourstangen, die ältere, aktivere Heranwachsende anlocken.

Fast mäandrierend ziehen sich helle Betonflächen und -elemente durch das Grün des Parks. Mal sind sie skulpturaler Art, wie die 13 Meter lange, vom Architekten Jan Derveaux gestaltete und vor Ort gegossene Betonbrücke, die die Volme quert. Ein anderes Mal wandern die Betonelemente in Form von Sitzstufen den Hang hinauf, gehen fließend in Grünraum über und bilden Sitzgelegenheit und Aussichtspunkt zugleich. Während die von der Stadt gesetzte Bezeichnung »VolmeFreizeitPark« an einen programmatisch aufgeladenen Freiraum denken lässt, prägt den neuen Park eine sympathische Einfach- und Robustheit. Bewusst wurde diese gewählt, bewusst wurde die Aktionsfläche als Anziehungs- und Bündelungspunkt herausgearbeitet.

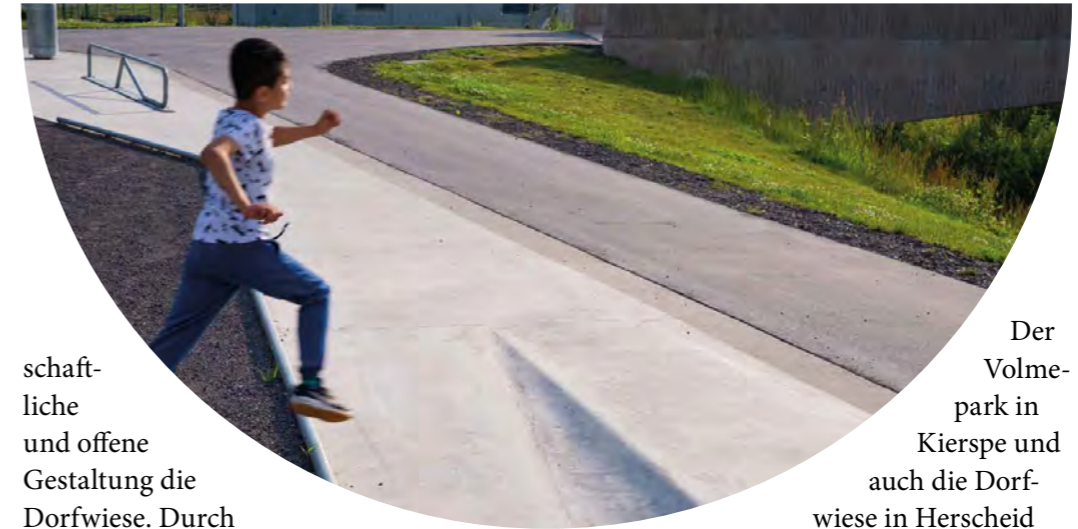
Wie gut das Konzept funktioniert, kann jeder Besucher an warmen Tagen sehen. Dann ist der Volmepark voll mit



Eltern und Kindern, mit Schülern und Jugendlichen und mit Gruppen von Erwachsenen. Sie alle kommen in den Park, um Roller, Fahrrad oder Rollschuh zu fahren, um zu chillen oder zusammenzusitzen. Dabei sind es nicht nur die Bewohner aus Kierspe, die hierher kommen. Der neue Park lockt auch Besucher aus einem Umkreis von bis zu 20 Kilometern an.

Einen ähnlich lebendigen und neuen Freiraum hat der kleine Ort Herscheid bekommen. Unter aktiver Beteiligung der Bevölkerung hat die Gemeinde ein Entwicklungskonzept erarbeitet, in dem unter anderem festgelegt wurde, eine brachgefallene, zentrale Fläche in einen Grünraum zu verwandeln. Dort, wo zunächst ein weiterer Discount-Supermarkt angesiedelt werden sollte, wünschten sich die Bürger einen Freiraum nach altem Vorbild. Wie der Titel »Dorf-wiese« schon andeutet, sollte inmitten des Dorfes ein Schauplatz für die Dorfgemeinschaft entstehen, ein Ort, an dem die Bewohner ungezwungen zusammenkommen können.

Die Ideen für die Gestaltung wurden gemeinsam mit Bürgern erarbeitet und vom Landschaftsarchitekturbüro scape aus Düsseldorf aufgegriffen und umgesetzt. Heute prägt eine land-



schaftliche und offene Gestaltung die Dorf-wiese. Durch die Bepflanzung mit Obstgehölzen erinnert sie an eine traditionelle Streuobstwiese, die von geschwungenen Wegen durchquert wird, die wiederum von zahlreichen Sitzbänken flankiert werden. Im Zentrum der Wiese liegt eine große Spielfläche, die mit verschiedenen Kletter- und Spielmöglichkeiten ausgestattet ist. Jugendliche werden eher von einem Bolzplatz angezogen, der multifunktional konzipiert ist, also auch für Feste und temporäre Veranstaltungen genutzt werden kann. Im etwas niedriger gelegenen Bereich der Dorf-wiese bietet ein Regenrückhaltebecken eine kleine Wasserlandschaft mit entsprechenden Pflanzen und Tieren, die nicht nur gestalterisch, sondern auch ökologisch von großem Wert ist.

Ähnlich wie in Kierspe wird auch in Herscheid an sonnigen Tagen deutlich, wie begehrt und wichtig der neue Freiraum für die Bewohner des Dorfes ist. Hier kommen Junge und Alte, Ruhe- und Bewegung Suchende, Aktive und Beobachtende zusammen. Auch hier ist es kein programmatisch aufgeladener Freiraum, der die Menschen anlockt. Vielmehr scheint die Robustheit und Einfachheit und das Aufgreifen traditioneller Gestaltungsmerkmale die neue Dorf-wiese attraktiv zu machen.

Fotos (2) © Marc Leppin

Der Volmepark in Kierspe und auch die Dorf-wiese in Herscheid zeigen, dass die Idee des

Parks als Aufenthalts- und Begegnungsort im ländlichen Raum von großer Bedeutung ist. Die Menschen entdecken Angebote und Begegnungen wieder, die im privaten Garten, auf dem Wanderweg, am Rande der landwirtschaftlichen Nutzfläche oder der viel befahrenen Straße keinen Platz mehr haben. In Kierspe und Herscheid sind Grünräume gestaltet worden, in denen die ländliche Bevölkerung zusammenkommen und Zeit verbringen kann, in dem Fuß- und Radwege neu verknüpft werden und damit Aufenthalt und Bewegung jenseits des Autos eine neue Dimension bekommen.

Mit genau diesem Anliegen wird eine wichtige Qualität ländlicher Lebensräume aufgegriffen und neu gestaltet. Die Nähe der Dörfer und Städte zur offenen Landschaft, die Verzahnung von engmaschigen Siedlungsstrukturen mit ausgedehnten Landschaftsräumen sind Stärken. In Projekten wie dem Volmepark und der Dorf-wiese wird diese Ressource erkannt und als Ausgangspunkt für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung genutzt.

Pflanzung für sommertrockene Beete.

Eine Staudengärtnerei.

Besuch bei der
Staudengärtnerei
Eidmann in Groß-
Umstadt - Semd
01.06.2019

Von
Thomas
Eidmann

Heiße, trockene Sommer. Jeder, der sich mit der Natur beschäftigt, merkt die Auswirkungen der Witterung der letzten Jahre besonders. Dies hat mich animiert, trockene Gebiete in Marokko, Spanien, Frankreich, Griechenland und Bulgarien zu bereisen, um Eindrücke über die Vegetation sommertrockener Gebiete in Europa und Nordafrika zu erhalten.

Die alten Staudensortimente, bei denen z. B. auch Astilben in großflächigen Pflanzungen verwendet wurden, sind dem Wandel der Zeit unterlegen. Auch im Garten haben wir die Verantwortung, umweltverträglich zu gärtnern und standortgerechte Pflanzen zu verwenden. Nasse bis feuchte Gärten sind selten anzutreffen, und eine angepasste Pflanzung bei sommertrockenen Beeten ist zu empfehlen, um Wasser einzusparen. Diesem Wandel sind wir auch als Staudengärtner verpflichtet: Stauden zu empfehlen und zu entdecken, die sommerliche Hitzeperioden ohne zu viel Gießaufwand überstehen.

Zusätzlich zu den bewusst ausgewählten Stauden, sollten wir auch auf die Möglichkeit der Regenwasserversickerung im Garten und weitere Maßnahmen zurückgreifen. Bewährt hat sich z. B. das Mulchen der Staudenflächen, um Feuchtigkeit im Boden zu erhalten. Dabei ist es möglich, sowohl auf einen organischen als auch auf einen mineralischen Mulch zurückzugreifen. Das passend eingesetzte Mulchmaterial, organisch oder mineralisch, richtet sich nach Anspruch und Optik der Pflanzung. Einige, in älterer Literatur noch für die volle Sonne empfohlene Stauden, verbrennen inzwischen. Dies haben wir besonders im Steingarten bei verschiedenen Steinbrecharten festgestellt. Diese sind jetzt besser im Halbschatten aufgehoben. Ganz neue Erfahrungen müssen gesammelt werden.

Für den hitzegeprägten Steingarten sind daher besonders Stauden aus den heißen und sommertrockenen Gebirgsregionen des Mittelmeerraumes interessant. Diese Standorte weisen sowohl winterliche Kälte auf als auch lange, heiße, trockene Sommer.

In den Hochgebirgsregionen existiert eine Pflanzengesellschaft, die als Dornpolsterflur bezeichnet wird. Bestimmte Arten aus dieser Vegetationsgesellschaft befinden sich in Kultur, und es gilt noch weitere für das Staudensortiment zu entdecken. Zu den Vertretern der Dornpolsterfluren gehören unter anderem die Igelpolster (Acantholimon-Arten), welche stachelige Polster bilden und sich mit rosa Blüten schmücken. Es gibt kleinwüchsige Arten und Arten wie das Kreta-Igelpolster (Acantholimon creticum ssp. creticum), das große Polster bis zu einem Meter Durchmesser bildet. Dass sich unser Klima geändert hat, können wir in unserer Region vor allem bei dieser Gattung feststellen. Vor 10 - 15 Jahren erfolgte bei diesen Igelpolstern (Acantholimon) kein oder nur spärlicher Samenantritt im Garten. Inzwischen sind die Sommer so heiß, dass die Pflanzen sich sogar leicht selber ausgesät haben. Eine besondere Artenvielfalt der Igelpolster findet sich hauptsächlich im östlichen Mittelmeerraum.

Ebenfalls dort ansässig ist der Tragant (Astragalus angustifolius). Bis zu einem Meter Durchmesser erreicht diese beeindruckende, langlebige Polsterpflanze, die sich im Frühling mit cremeweißen Blüten schmückt. Überraschend schnell wurzeln diese Pflanzen in die Tiefe, um langanhaltende Trockenheit zu überstehen. Ein weiterer dornig wachsender Geselle ist der blaue Igelginster (Erinacea anthyllis). Er wächst sehr langsam, kann aber im hohen Alter imposante Polstergrößen erreichen. Verbreitet ist er in den Hochgebirgsregi-

Foto © Thomas Eidmann



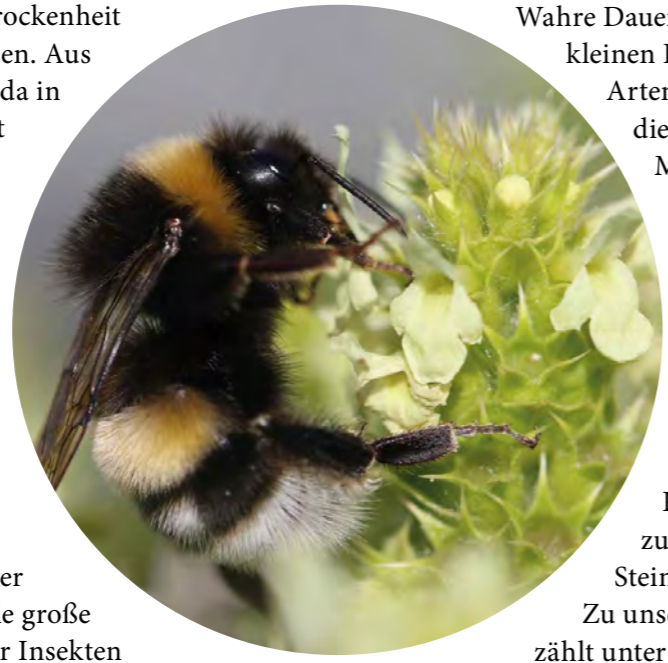
Die beeindruckenden uralten Polster von dem Blauen Igelginster (*Erinacea anthyllis*) im Atlasgebirge Marokkos auf einer meiner Exkursionen in den Gebirgsregionen des Mittelmeerraumes.

onen des westlichen Europas. In Begleitung dieser Dornpolsterflur finden sich Stauden mit meist kleineren oder graulaubigen Blättern, die ebenfalls der Trockenheit

und Hitze trotzen. Aus der Sierra Nevada in Spanien kommt z. B. ein Gliedkraut (*Sideritis glacialis*), von dessen Art ein Vertreter bei uns auf einer Mauerkrone sitzt. Neben all den guten Wuchseigenschaften kommt bei dieser

Pflanze noch die große Attraktivität für Insekten hinzu. Es gibt noch weitere *Sideritis*-Arten mit gleichen guten Eigenschaften, wie z. B. der Griechische Bergtee (*Sideritis syriaca*), den ich in Griechenland und Bulgarien am Naturstandort beobachten konnte. Vom Dornigen Steinkraut (*Ptilotrichum spinosum*) beeindruckten mich besonders die großen Flächen mit kompakten

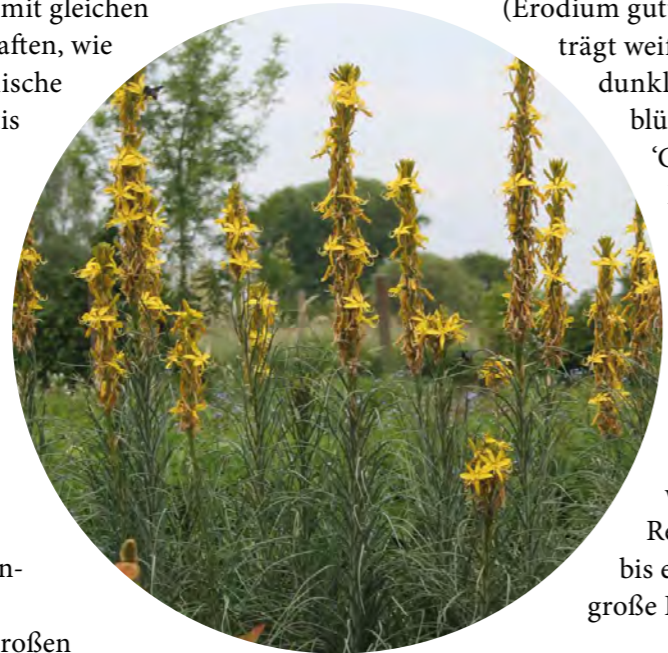
Polstern in ca. 3000 Metern Höhe am höchsten Berg Nord-Afrikas, dem Djebel Doubkal. Dieses kleine Zwergsträuchlein hat sich bei uns in den heißen Steinpalten unserer Trockenmauern bewährt.



Im späten Frühling ist es vollkommen mit Blüten bedeckt. Wir kultivieren die farbtensive, rosarot blühende Sorte (*Ptilotrichum spinosum* 'Rubrum').

Wahre Dauerblüher sind die kleinen Reiherschnabel-Arten (*Erodium*), die ein wenig an Miniaturausgaben von Storchenschnäbeln erinnern. Ihre lange Blütezeit und große Vorliebe für Trockenheit macht die Reiherschnäbel zu anspruchslosen Steingartenpflanzen. Zu unseren Lieblingen zählt unter anderem der Dunkeläugige Reiherschnabel (*Erodium guttatum*), er trägt weiße Blüten mit dunklem Fleck. Rosa blüht *Erodium*, 'County Park'.

Erodium chrysanthum fällt etwas aus der Reihe. Er blüht hellgelb und bildet gegenüber den anderen kleinwachsenden Reiherschnäbeln bis einen Meter große Polster.



Unter den Winden, welche viele nur als aufdringliche Mitbewohner im Garten kennen, gibt es wahre Juwelle. *Convolvulus x sündermannii* ist eine nicht wuchernde, langsam wachsende Winde mit großen rosa aufsitzenden

Fotos (4) © Thomas Eidmann

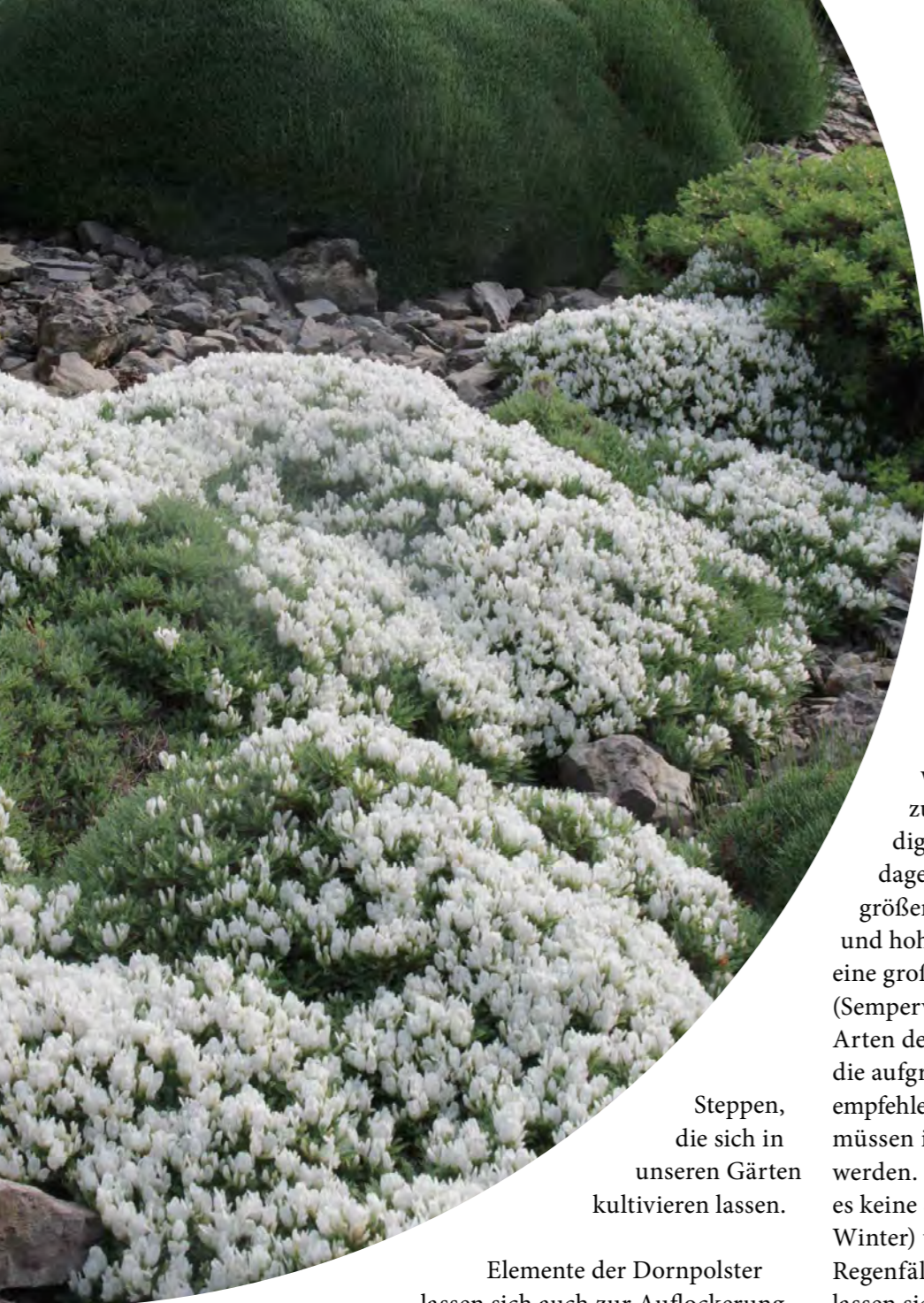
Blüten, auf nur fünf Zentimeter hohen, graulaubigen Polstern. Die Liste hitze- und trockenheitsverträglicher Pflanzen für den Steingarten könnte ich noch eine ganze Weile fortsetzen. Dies soll nur ein kleiner Auszug daraus sein. Mit den Steppenpflanzen finden wir eine weitere Vegetationsgesellschaft, die unsere Ansprüche an den wasserspar-samen Garten erfüllen. Hier finden sich interessante Stauden in den Steppen Europas und natürlich auch in Übersee. Genauer botanisiert habe ich in den Steppen Bulgariens, Spaniens und natürlich auch in unserem heimischen Trockenrasen. Die großen Federgrasbestände von *Stipa capillata* im Spessart am Kalbsberg begeistern mich immer wieder. Eine weitere tolle Art ist das Reiherschnabelgeras (*Stipa barbata*) mit auffällig langen, hellen Schweifen. In der Natur ist es oft vergesellschaftet mit dem Blutroten Storchenschnabel *Geranium sanguineum*, von dem es verschiedene empfehlenswerte Sorten gibt. Kombinationen aus der

Natur, die auch für den Garten empfehlenswert sind: die Goldaster (*Aster linosyris*) zusammen mit der Bergaster (*Aster amellus*) und dem Edelgamander (*Teucrium chamaedrys*). Von der Bergaster gibt es ebenso einige Kultursorten, und mit dem Edelgamander hat man einen strapazierfähigen Boden-decker, der von Insekten geliebt wird und wintergrün ist. Hier gibt es auch verschiedene Formen, wie die weiß blühende Sorte oder kompakter wüchsige Sorten. Aus den Steppen Bulgariens haben wir die exotisch wirkende Junkerlilie (*Asphodeline lutea*) in Kultur. Jedes Jahr bringt sie ihre auffälligen, bis einen Meter hohen gelben Blütenkerzen hervor. Weitere Arten der Junkerlilie in den Steppen Bulgariens sind *Asphodeline liburnica* und *Asphodeline taurica*.



Niedrige Polster in den Steppen bildet der in Bulgarien und auch bei uns heimische Meister (*Asperula cynanchica*). Auch hier haben wir nur einen kleinen Auszug möglicher Stauden der europäischen

Nachempfundene Steppenpflanzung im Garten mit europäischen Arten.



Steppen,
die sich in
unseren Gärten
kultivieren lassen.

▲
Der Weiße
Tragant (*Astragalus
angustifolius*) ebenso
wie die Igelpolster
(*Acantholimon* in
Arten) wachsen
zu imposanten
Polstern heran.

Elemente der Dornpolster
lassen sich auch zur Auflockerung
gut mit Arten aus der Steppe kombi-
nieren. Hierbei sollte man darauf achten,
dass es sich um schwächer wachsende
Stauden oder Arten handelt, die kein
üppiges Laubwerk besitzen, um die
Dornpolster nicht zu beschatten. Bei der
Anlage einer Dornpolster- oder Step-
penpflanzung im Garten ist es wichtig,
einen sonnigen Standort zu wählen.
Vor allem bei den Dornpolsterstauden
muss der Standort wirklich frei sein. Das
heißt, es sollten keine überhängenden
Zweige von Bäumen vorhanden sein, von
denen Regenwasser heruntropft. Auch
Laubfall wird von den sonnenhungrigen

Polstern nicht vertragen.
Die Steppenpflanzen sind
da meist etwas variabler, da
sich deren Standorte auch
in der Natur manchmal
am Gehölzrand befinden.
Beide Pflanzkonzepte
sollten einen durchlässigen
Boden besiedeln, der keine
Stauässe besitzt. Für eine
Dachbegrünung sind die
Steppenpflanzen nur bedingt
oder nicht geeignet, da sie
die Eigenschaft haben, schnell
und tief in den Boden einzu-
wurzeln, um Trockenperioden
zu überstehen. Für flachgrün-
dige, trockene Stellen eignen sich
dagegen sukkulente Pflanzen. Eine
größere Auswahl bieten die niedrigen
und hohen Fetthennen (*Sedum*-Arten),
eine große Sortenanzahl an Dachwurz
(*Sempervivum*) sowie verschiedene
Arten der Mittagsblumen (*Delosperma*),
die aufgrund des Klimawandels immer
empfehlenswerter geworden sind. Diese
müssen im Prinzip nicht gewässert
werden. Wichtig ist hingegen, dass
es keine Staunässe gibt (vor allem im
Winter) um Nässeschäden bei starken
Regenfällen vorzubeugen. Aufwerten
lassen sich diese Pflanzungen noch mit
sehr strapazierfähigen Trockenstauden
wie z.B. den vielen Sorten der Bart-Iris.

Ein besonderer Liebling ist bei uns die
zweigige Wildart *Iris melitta*. Sie blüht
besonders früh und wächst sehr kompakt.
Ist es nicht spannender, mit dem Wandel
der Zeit neue Ideen über Sortiment und
Anlage zu finden, als sich damit abzu-
mühen, alte Strukturen und Denkweisen
zu erhalten? Sonnige, heiße und trockene
Naturstandorte regen uns zu unterschied-
lichen Gestaltungsideen bewässerungs-
armer Pflanzkonzepte im Garten an.



►
Unsere »Schloss-
mauer« mit Dornigem
Steinkraut (*Ptilotrichum
spinosum* »Purpureum«), Reiher-
schnabel (*Erodium guttatum*),
Steintäschel (*Aethionema armenum*
'Warley Rose') und Dornigem Steinkraut
(*Ptilotrichum spinosum* 'Purpureum').
Fotos (2) © Thomas Eidmann



Was macht einen guten Garten aus?

Mit der Beantwortung dieser Frage kann man Wochen, Monate oder auch Jahre verbringen.

Man kann aber auch an einem Tag einen guten Überblick zu diesem Thema erlangen. Dies bewies eine Veranstaltung der DGGL-Hessen auf Einladung der Firma Gramenz.

Wie entsteht ein schöner Garten?

Gartenplanerin Petra Hirsch stimmte mit einem Überblick zu Proportionen, Strukturen, Raumgestaltung und Pflanzenverwendung in die Veranstaltung ein. Mit Beispielen aus ihrer jahrelangen Praxis demonstrierte sie, wie unterschiedlich schöne Gärten sein können und müssen. Das Entscheidende ist die Persönlichkeit der Gartenbesitzer.

Steine im Garten – naturnah oder elegant?

Einsatzgebiete für Steine im Garten sind Zufahrten

und Plätze, Mauern und Wände, Terrassen, Stufen und Dekoration. Unterschiedliche Steinmaterialien sind Teil einer gelungenen Gartenplanung. Farbe, Haptik, Optik, Größe und unterschiedliche Oberflächen bieten viele Gestaltungsvarianten für individuelle Gartenplanungen. Wilfried Krauss führte in das Thema ein und demonstrierte mit vielen Fotos, was man über Steine wissen muss – wenn man ihr Potential ausschöpfen möchte.

Wasser im Garten – Vogelbad oder Brunnenanlage?

Dass Wasser im Garten mehr ist als nur Bewässerung, zeigte Thomas

Freitag 14.06.2019
Veranstaltung im
Ideengarten der
Firma Gramenz
GmbH

Referenten:
Petra Hirsch,
Wilfried Krauss
von Krauss Der
Stein, Thomas
Gerhardt
von Gerhardt
Wassertechnik

Von
Monika
Horlé-Kunze



Fotos (2) © Monika Horlé-Kunze



Gerhardt mit vielen Beispielen aus dem privaten und öffentlichen Raum. Sprudelnd oder fließend, ruhig oder extravagant? Wasser ist wertvolles Gestaltungselement im Garten. Aber nicht nur da, gerade bei Projekten im öffentlichen Raum bekommt Wasser in heißen Sommern eine zusätzliche Bedeutung über das Kreative hinaus.

Der Ideengarten

Die Veranstaltung fand auf Einladung von Roland Gramenz statt. Der ideale Ort dafür waren die neuen Veranstaltungsräume mit dem angrenzenden neuen Ideengarten. Ausgangspunkt für den Rundgang durch den Garten war die Empfangshalle des neuen Bürogebäudes, das 2017 errichtet wurde. Ein formaler Garten, ein landschaftlicher Garten, mehrere Poolanlagen und ein Spielbereich mit Aussichtsturm, kleine Sitzplätze mit Feuerstellen, eine Außenküche und eine Veranstaltungsfläche. Der neue Ideengarten soll nicht nur

Gartenliebhabern neue Inspiration bieten, sondern auch zur Förderung der Kultur in Wiesbaden und der Region beitragen. Auf der 10 x 10 Meter großen Veranstaltungsfläche finden z. B. Konzerte, Lesungen und das jährliche Afrika-Festival des Vereins Freunde Afrikas e.V. statt.

Fakten zum Ideengarten:

- 2.500 qm Fläche
- Bauzeit: Januar bis Juni 2018
- Eröffnet im Juni 2018
- Knapp 100 qm Wasserfläche
- 20 verschiedene Arten von Natursteinen
- Fünf verschiedene Holzarten und WPC
- 1000 Meter Bewässerungsleitungen
- 70 Leuchten, die den Garten auch in den Abendstunden und in der Nacht ins richtige Licht rücken
- 60 Bäume
- 350 Sträucher
- 5.000 Stauden
- 450 Gräser und Fahne
- 120 Kletterpflanzen





▲
Platanenallee im
Parc de Schoppenwihr.

Exkursion 2019 Straßburg und Grün im Elsass

Wer ins Elsass reist, logiert sinnvollerweise in Straßburg. So wie wir. Auf abendlichen Rundgängen kann man die EU-Metropole bestens erkunden und durch die gut erhaltene Altstadt schlendern.

Der im 12. Jahrhundert gegründete römische Außenposten mit dem Namen Argentoratum ist heute Sitz zahlreicher europäischer Einrichtungen, unter anderem Europarat, Europaparlament, Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, Europäischer Bürgerbeauftragter und Eurokorps.

Am Münsterplatz (Place de la Cathédrale) stehen zahlreiche, teilweise vier- bis fünfgeschossige Fachwerkhäuser im alemannisch-süddeutschen Stil, die mit ihren steilen Dächern den speziellen historischen Charakter dieses Platzes unterstreichen. Auf dem Rundgang durch die Altstadt sind weitere Besonderheiten zu bestaunen, wie z. B. der zentral gelegene Platz Kléber oder »La Petite France«, das malerische Viertel, in dem früher Fischer, Müller und Gerber lebten. Es heißt deshalb auch das Gerberviertel. Die typischen Fachwerkhäuser stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Nach den

Exkursion
Straßburg,
30.08. – 01.09.2019

Von
Thom Roelly



Fotos (3) © Thom Roelly

Das Wahrzeichen von Straßburg ist die Kathedrale Notre-Dame. Sie wurde in den Jahren 1176 bis 1439 im romanisch-gotischen Stil erbaut. Beeindruckend ist ihre Leichtigkeit und ihre mit vielen Figuren gestalteten Fassaden sowie ihre Farbigkeit. Auffallend ist, dass sich die Kathedrale, obwohl sie aus einem homogenen Material, einem rosa Sandstein, gebaut wurde, zu jeder Tages- und Jahreszeit je nach den jeweiligen Lichtverhältnissen sehr unterschiedlich im Stadtbild präsentiert.



◀
Kathedrale
Notre-Dame.

◀◀
La Petite France –
Fachwerkhäuser
aus dem 16. und
17. Jahrhundert.

eindrücklichen Stadterlebnissen beim Flanieren durch die historische Altstadt, die auf einer großen Flussinsel liegt, gebildet vom Nebenfluss der Ill und dem Canal du Faux-Rempart, verwundert es nicht, dass dieses Stadtensemble mit den typischen Bauten, der Kathedrale und den unterschiedlich dimensionierten Stadträumen im Jahr 1988 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen wurde.

Grenzüberschreitender Bürgerpark
Die Idee für den »Jardin des Deux Rives« stammt vom Straßburger Künstler und Stadtrat Michel Krieger. 1995 präsentierte er seine Vision den politischen Gremien in Kehl und Straßburg: Der Rhein sollte die beiden Länder Frankreich und Deutschland nicht mehr voneinander trennen, auch wenn die Landesgrenze mitten im Strom verläuft. Eine Brücke sollte die beiden Städte und deren Parkanlagen verbinden und der grenzüberschreitende Park einen Ort der Versöhnung symbolisieren.



Die »Passarelle des Deux Rives« ist das Herzstück des Volksparkes »Garten der zwei Ufer« und die zentrale Gestaltungsidee. Heyritz Park.

Aufgrund der von Michael Krieger vorgebrachten Visionen beschlossen die beiden Stadtparlamente von Kehl und Straßburg, sich gemeinsam für die Landesgartenschau 2004 mit einem länderübergreifenden Konzept zu bewerben. Die Voraussetzungen für den Zuschlag waren äußerst günstig. Auf beiden Seiten waren die Rheinufer als attraktive Naherholungsgebiete bereits vorhanden: Auf der Kehler Seite wurde Anfang des 20. Jahrhunderts auf der vor der Stadt liegenden »Kommissionsinsel« ein exklusives Wohngebiet gebaut. Gleichzeitig entstand die Kehler Rheinpromenade. Anziehungspunkte dieser attraktiven Naherholungslandschaft waren das Rheinufer, die Auewiesen und der See, ein ehemaliger Altarm des Rheins. Auch das Straßburger Rheinufer war ein beliebter Freizeitbereich mit Sommergärten, einem Hippodrom und Konzertsälen. Im zweiten Weltkrieg war es militärisches Übungsgelände. In den 1960er Jahren entstand der »Parc du Rhin« mit Freibad, Erlebnisbad und Uferpromenade. Nach einem internationalen Wettbewerbsverfahren erhielten der Landschaftsarchitekt Rüdiger Brosch und das Architekturbüro Agirbas/Wienstroer



aus Essen/Gelsenkirchen 1999 den Auftrag, ihren Entwurf »Jardin des Deux Rives« auszuführen. Zusätzlich zur zentralen Brücke über den Rhein wurde der »Weg der Zeit« geschaffen. Als Rundweg über deutsches und französisches Terrain weist er auf die Geschichte und das veränderte Verhältnis der beiden Staaten zueinander hin. Entlang dieses Weges sind viele wertvolle Einrichtungen der Landesgartenschau aus dem Jahr 2004 erhalten geblieben. Sie sind die wesentlichen Gestaltungselemente im vielfältig nutzbaren Bürgerpark »Jardin des Deux Rives«.

Heyritz Park – ein zeitgenössischer Stadtpark in Straßburg
Wo heute den Anwohnern eine gut gestaltete Naherholungsfläche zur Verfügung steht, standen vor einigen Jahrzehnten Hafeneinrichtungen am Kanal nicht mehr gebraucht wurden und die Industriegebäude verfielen, entwickelte sich entlang des Kanals Öd- oder Brachland. Für die Bevölkerung waren diese Flächen kaum nutzbar. Sie wirkten verwahrlost und beeinträchtigten das Stadtbild.

Fotos (4) © Thom Roelly



Im Prozess der Stadtentwicklung bot sich deshalb im Jahr 2014 an, das Ödland neu zu gestalten. Die Planer hatten erkannt, dass sich im Zwischenbereich von Siedlung und Kanal in den letzten Jahrzehnten ökologisch wertvolle und vielfältige Vegetationsstrukturen entwickelt hatten. Sie in die Planung einzubeziehen und neu zu interpretieren, ist ihnen mit der Planung des Heyritz Parks gut gelungen. Auf einer Fläche von 8,7 Hektar entstand eine großzügige Parkanlage. Sie bietet den Bewohnern aus der näheren Umgebung ein abwechslungsreiches Landschaftserlebnis.

Eine durchgehende Wegeverbindung führt über einen schwimmenden Steg, tangiert den zentralen »Place de Vologda« mit seinen Spielangeboten (Wasserspielplatz) und ermöglicht es, peripher gelegene Sportanlagen sowie weitere Spiel Landschaften bequem zu erreichen. Wegbegleitend beleben Sitzstufen, Baumpflanzungen sowie natürlich gestaltete Vegetationseinheiten das Landschaftsbild. Sie geben den Besuchern die Gelegenheit, den vorbildlich und zeitgenössisch gestalteten Landschaftspark individuell in unterschiedlicher Weise zu genießen.



Parc de Schoppenwihr. Gotische Stiftskirche St. Martin, Parc de Schoppenwihr.

In der Umgebung von Colmar
Mit knapp 70 000 Einwohnern ist Colmar nach Straßburg und Mülhausen die drittgrößte Stadt im Elsass. Im Pflaster der malerischen Altstadtgassen sind immer wieder goldene Plaketten mit dem Sujet der Freiheitsstatue von New York zu entdecken. Sie weisen dem Besucher den Weg zum Musée Bartholdi, dem Geburtshaus des Bildhauers Frédéric Auguste Bartholdi, der die kolossale »Lady Liberty« schuf, die seit 1886 auf Liberty Island in New York als Symbol der Freiheit zu sehen ist.

Leider hatten wir nicht genügend Zeit für einen Besuch des Unterlinden-Museums, um den berühmten Isenheim Altar von Matthias Grünewald zu sehen, der sich in den Räumlichkeiten eines ehemaligen Dominikanerinnen-Klosters befindet. Auch blieb uns keine Zeit für eine Bootsfahrt auf dem Fluss Lauch durch Klein Venedig oder für einen ausgedehnten Rundgang durch den »Marché Couverte«, denn es standen noch einige interessante Parkanlagen auf dem Programm.



▶ Villa im Stil der damaligen typisch elsässischen Architektur.

Parc de Schoppenwihr – ein romantischer Landschaftspark
Am eindrucksvollsten ist der Park über die hallenartige Platanenallee zu erreichen, die bereits im Jahr 1850 angepflanzt wurde. Sie stimmt den Besucher auf weitere großartige Baumexemplare ein. Das gesamte Anwesen besteht seit 1750. Manche über 200 Jahre alte Bäume sind von beeindruckender Größe, darunter finden sich gewaltige Eichen und Buchen, ein dominierender Ginkgo, Sophoras, Libanon-Zedern, Liquidambar und Taxodien mit imponierenden Knie- und Atemwurzeln. Der Park, wie er sich heute präsentiert, wurde unter Einbezug der vorhandenen Baumsubstanz im Jahr

1930 von dem Landschaftsarchitekten Achille Duchêne im Stil eines Englischen Landschaftsparks entworfen. Der heutige Besitzer, Baron Christian von Watteville-Berckheim, ist Architekt. Sein Ziel für die Parkentwicklung ist nach eigenen Aussagen, einen vom Menschen geschaffenen Naturraum zu schaffen. Die räumliche Gestaltung mit Bäumen sowie eine wertvolle dendrologische Sammlung zeigen zu können, stehen im Mittelpunkt seiner Planung.



Im Zweiten Weltkrieg diente das damalige Schloss als Sitz der Wehrmacht. Munition wurde im Untergeschoss gelagert. Von diesem Stützpunkt aus wurde der Sturmangriff auf die Stadt Colmar organisiert. Die Befreiung von Colmar war erfolgreich, doch einige Monate danach explodierte das Munitionslager am 14. März 1945. Das Schloss wurde zerstört. An der Stelle des zerstörten Schlosses hatte der Baron eine Villa im Stil der damaligen typisch elsässischen Architektur erbauen lassen. Heute ist Schoppenwihr mit seinen 40 Hektar Land eine sehenswerte englische Parklandschaft mit Teichen, seltenen Bäumen und einem landschaftsgerecht gestalteten Wasserlauf.

Parc de Marseillaise in Guebweiler – historischer Stadtpark
Zwischen 1897 und 1899 ließ der Industrielle und Mäzen Aimé Gros-Schlumberger von dem Pariser Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner Edouard André einen öffentlichen Park anlegen, der »ein schöner Ziergarten, aber auch ein Ort der Bildung und Einführung in die Botanik sein sollte«. So findet man hier Blumenkompositionen und zugleich verschiedene exotische Bäume, wie z. B.



Fotos (4) © Thom Roelly

einen großartigen Mammutbaum. Bau-liche Höhepunkte im Park sind ein Renaissance-Brunnen, ein großer Springbrunnen, ein Musikpavillon und eine halbkreisförmige Steinbank. Der Zwischenhalt im Stadtpark der gut 11 000 Einwohner zählenden Stadt Guebweiler hat sich gelohnt. Die relativ kleine, aber feine Parkanlage ist einen kurzen Besuch wert.

Kintzheim – Le Parc du Manoir – zwei Besonderheiten in einem historischen Park
Die Burg Kintzheim wird urkundlich erst 1270 als castrum Kunegesheim erwähnt, wobei die frühgotischen Maßwerkfenster auf eine Entstehung um 1250 hindeuten.

Die Burg dürfte aber noch viel älter sein. Darauf deuten architektonische Details in der Burganlage aus der Zeit der Romanik hin. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg von den Schweden zerstört, sodass heute nur noch eine Ruine vorhanden ist. Seit 1968 ist hier eine Greifvogelwarte untergebracht, die sehr viele Besucher anlockt. Unser Augenmerk galt vor allem dem Herrenhaus und dem dazu gehörenden Park.



◀◀ Der Musik-Pavillon.

1802 errichtete der spätere Baron des Empire, Mathieu de Fabvier, am Fuße der Vogesen ein Herrenhaus im Directoire-Stil. Gleichzeitig kaufte er die Burgruine. Ein Weinberg trennt den Villenpark von der höher gelegenen Ruine. In den Jahren 1803 bis 1807 schuf der Baron einen romantischen Französischen Landschaftsgarten oder »Jardin tableau«. Wie von den Englischen Landschaftsgärten bekannt ist, wurde damals die umgebende Landschaft in die Gestaltung einbezogen und Sichtachsen geschaffen. So auch im »Parc du Manoir«. Im Vergleich zur Englischen Gartenkultur aus jener Zeit, waren es hier allerdings nicht berühmte Landschaftsarchitekten,

Fotos (3) © Thom Reilly

die den Park gestalteten. Es waren renommierte Kunstmaler, wie Hubert Rober oder Claude Gelée. Sie schufen ein Gartenbild (Jardin tableau) mit einigen Statuen und wenigen Baumgruppen auf einer ausgedehnten Rasenfläche vor dem Herrenhaus.

Das Bild brauchte einen Rahmen. Den schufen die Landschaftsmaler mit einer Rahmenpflanzung, gebildet mit vielfältigen und sorgfältig ausgewählten Bäumen, Sträuchern und Hecken.

Selbstverständlich gehörte auch die Ruine zum Landschaftsbild. Vom symmetrisch gestalteten Herrenhaus führt eine 600 Meter lange Sichtachse zur Ruine.

Mit der Positionierung der Sichtachse ist im Parc de Manoir eine zweite Besonderheit festzustellen. Während in den Englischen Landschaftsgärten die Sichtachsen so gestaltet sind, dass der Blick des Betrachters direkt auf die Fassade des in der Achse stehenden Gebäudes fällt, ist sie hier so gestaltet, dass die Ruine nicht direkt im Blickfeld steht. Sie ist leicht verschoben, die Ruine vom Herrenhaus aus aber trotzdem gut sichtbar und erlebbar.

Somit sind sowohl die bewaldeten Hügel im Hintergrund als auch die markante Baumpflanzung neben der Ruine in das Landschaftsbild integriert (siehe Foto). Der erlebbare Landschaftsraum vergrößert sich enorm. Die Sichtachse ist bewusst in die freie Natur geführt. Trotzdem gelingt es, peripher liegende Elemente, wie die Burgruine, in die Gartengestaltung einzubeziehen.



Statue der Diana.



Jubiläum 30 Jahre Chinesischer Garten Frankfurt

Wiedereröffnung nach Brandanschlag und Rekonstruktion

Die DGGL Hessen war zur Wiedereröffnung offiziell eingeladen und unterstützte das Projekt ideell. Für DGGL-Mitglieder und Freunde wird für 2021, eventuell schon 2020, eine Führung durch den Garten angeboten.

Von
Thomas Herrgen

Seit Frühjahr 2017 waren im Stadtgebiet von Frankfurt am Main mehrere Holzbauten durch Feuer vernichtet worden. In zentralen Parkanlagen brannten innerhalb eines Monats gleich zwei asiatische Gartenpavillons ab. Es folgten eine Schule in Holzbauweise, ein Pavillon aus Holz am Mainufer und der aus Holzstämmen errichtete Goetheturm auf dem Sachsenhäuser Berg, ein Wahrzeichen der Stadt, das bis auf die Fundamente niederbrannte. Die Polizei ging in allen Fällen von Straftaten aus, konnte aber den oder die Täter bis heute nicht ermitteln.

Die mysteriöse Brandserie begann im Koreanischen Garten, der mit seinen Kleinarchitekturen, Wasserbecken, dem Wasserlauf und Teich als Geschenk des Gastlandes (Süd-)Korea anlässlich der Frankfurter Buchmesse 2005 innerhalb des Grüneburgparks bis zum Jahr 2007 entstanden war. Dort hatte ein Feuer in der Nacht zum 1. Mai 2017 den großen Morgentau-Pavillon komplett vernichtet. Genau einen Monat später, in der Nacht zum 1. Juni, brannte dann auch der große Hauptpavillon des Chinesischen Gartens im Bethmannpark aus. Die Holzkonstruktion war erst elf Jahre zuvor saniert, der Garten neu bepflanzt und danach wieder eingeweiht worden. Beide Anlagen sind ummauert beziehungsweise eingezäunt und nachts aus Sicherheitsgründen verschlossen. Polizei und Feuerwehr sprachen



chen daher in beiden Fällen von Einbruch und Brandstiftung, zumal Überreste von Brandbeschleunigern gefunden worden waren. Der finanzielle Schaden ging in die Millionen, vom ideellen Schaden ganz zu schweigen.

Chinesischer Pavillon gerettet

Nach gut zwei Jahren Bauzeit ist der sogenannte »Wasserpavillon« nun rekonstruiert und am 25. Oktober 2019 – rechtzeitig zum 30-jährigen Bestehen des Gartens – wiedereröffnet worden. Trotz des Brandes waren hier zumindest noch die Seitenwände aus verputztem Mauerwerk erhalten geblieben und konnten weitergenutzt werden. Nachdem die polizeilichen und brandtechnischen Untersuchungen abgeschlossen waren, wurden die verbrannten Elemente komplett abgetragen und entsorgt. Die Planungs- und Vorbereitungsphase erfolgte in China, das Frankfurter Grünflächenamt traf vor Ort die entsprechenden Vorbereitungen

mit Baustelleneinrichtungen, Fundamenten und Baustraßen. Im Frühjahr 2019 begannen die Arbeiten im Bethmannpark, die dann schon Ende Juli, vorzeitig und im Kostenrahmen, abgeschlossen werden konnten.

Auch ein Geschenk

Der Chinesische Garten im Bethmannpark stammt aus dem Jahr 1989, wo er zwischen März und Oktober in der Grünanlage errichtet wurde. Die Namensgebung »Garten des Himmlischen Friedens« erinnert an die Ereignisse auf dem Platz des Himmlischen Friedens



am 4. Juni 1989 in Peking. Sie hatten damals auch Einfluss auf die Arbeiten der chinesischen Handwerker in Frankfurt. Die Stadt Guangzhou, eine Millionenmetropole in Süd-China und Frankfurts Partnerstadt seit 1988, schenkte der Mainmetropole den Garten. Das Baumaterial, vor allem Holz, verzierte Dachschindeln und gehauener Naturstein, verpackt in 26 Containern, wurde per Schiff nach Hessen transportiert. 16 Arbeiter aus China bauten innerhalb von sechs Monaten den Garten in Handarbeit auf. Zuvor hatte das Grünflächenamt erforderliche Erdbewegungen, Fundamente und weitere Vorarbeiten ausgeführt. Es entstand einer der ersten Chinesischen Gärten in Europa.

Ursprünglich »Frühlingsblumengarten«

Die Chinesische Gartenkultur geht auf den Taoismus zurück. Weise Einsiedler, die zur Erfüllung ihrer Pflichten in die Städte gingen, stellten große Landschaften in ihren kleinen Gärten nach. Dabei sollen die »Sieben Teile« Erde, Himmel,

Wasser, Steine, Gebäude, Lebewesen und Pflanzen ausgewogen dargestellt sein und so die Harmonie der Welt verdeutlichen. Als Name für die Frankfurter Anlage war ursprünglich »Frühlingsblumengarten« vorgesehen, die Stadt Frankfurt entschied sich jedoch für »Garten des Himmlischen Friedens«, zur Erinnerung und Ehrung der Toten auf dem gleichnamigen Platz. Auf einer Wandtafel steht kalligrafisch: »Ein friedlicher Platz zum Ausruhen. In der Stille findet man Kraft zu neuem Denken.« Der Garten folgt dem Vorbild der berühmten Shiukou-Gärten aus Huizhou. Klein-Architekturen wie der »Wasserpavillon des geläuterten Herzens« oder eine traditionelle Zickzackbrücke sind den einfachen Wohnhäusern in der Provinz Anhui nachempfunden. Hinzu

Fotos (2) © Thomas Herrgen



kommen typische Elemente wie Tore, Drachenskulpturen, die »Brücke des halben Bootes« und der »Jaspisgrüne Teich« mit Wasserfall.

Die Bepflanzung im Chinesischen Garten ist traditionell zweitrangig und bestand auch im Bethmann Park ursprünglich nur aus etwa 60 Arten. Inzwischen sind es einige mehr geworden. Dazu gehören beispielsweise die Winterkirsche (*Prunus mume*), die schon bei milden Januartemperaturen blüht, oder große Kiefern, auch als Bonsai gezogen, die als Männlichkeitsymbol gelten, außerdem Paeonien (Liebe, Reichtum) und Gräser, hier vor allem Seggen (*Carex*-Arten). Hinzu kommen Fächerahorne (Herbstfärbung!) und Bambus, dessen Internodien die »Stufen auf dem Weg zur Erleuchtung« symbolisieren.

Wiedereinweihung und Jubiläum

Nach der gelungenen Original-Rekonstruktion des großen Pavillons und zum

30-jährigen Jubiläum des Chinesischen Gartens als

Ganzes, erinnerte Umwelt- und Gesundheitsdezernentin Rosemarie Heilig am 25. Oktober 2019 vor rund 100 geladenen Gästen und Bürgern daran, dass der Garten auch ein Symbol für die deutsch-chinesischen Beziehungen sei und für die Verbindung zwischen den beiden Partnerstädten stehe. Sie dankte allen Beteiligten, die es innerhalb von gut zwei Jahren möglich gemacht hatten, dass der Garten nun wieder hergestellt, frei zugänglich und nutzbar sei. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch den Peking-Oper-Club-Deutschland, der in traditionellen Kostümen fernöstliche Klänge darbot. Besucher der Festveranstaltung, wie später auch die gesamte Öffentlichkeit, machten von der Möglichkeit zu Gartenführungen mit dem deutschen Partner-Architekten Martin Beilmann oder zum Gartenrundgang in Eigenregie intensiv Gebrauch.



Projekt-daten:

Allgemeines:

- 1989 Planung und Bau des Chinesischen »Garten des Himmlischen Friedens« im Bethmannpark durch chinesische Fachleute; Größe ca. 4.000 m²
- 2007 Sanierung des Wasserpavillons durch chinesische Fachleute wegen Baufälligkeit
- Sowohl beim Neubau als auch bei Sanierung Herstellung zahlreicher Baumaterialien in China durch Kunsthandwerker
- Zentrale Elemente des Gartens: »Wasserpavillon des geläuterten Herzens«, »Jaspisgrüner Teich«, »Brücke des halben Bootes«, steinerner Ehrenbogen, traditionelle Zickzackbrücke
- Gestaltung der Gebäude in Anlehnung an den Stil einfacher Wohnhäuser
- Brand des Wasserpavillons am 01.06.2017

Absichten beim Wiederaufbau:

- Bewahrung der Authentizität der

Bauweise durch Beauftragung der Firma Landscape Architecture Corporation of China (= Planungs- und Baubüro)

- Erneuerung der zerstörten Holzkonstruktion, des Dachs, der Bodenplatten und der Mauern erforderlich; ursprünglich Ginkgo-Holz, jetzt Eukalyptusholz
- Herstellung der erforderlichen Baumaterialien von Kunsthandwerkern in China (z. B. Dachziegel, Giebelbekleidungen aus Ton, Holzdekorelemente)
- Transport der vorgefertigten Bauteile nach Frankfurt auf dem Seeweg in sechs Containern
- Steuerung der Planungs- und Bauleistungen durch das Amt für Bau und Immobilien sowie das Grünflächenamt

Bauzeit:

- Vorarbeiten in China: ca. 4 Monate
- Bauzeit im Bethmannpark: ca. März bis Juli 2019
- Anschließend Wiederherstellung der in Anspruch genommenen Flächen (z. B. Wiederherstellung von Rasen-

◀
◀◀
Innenansichten des rekonstruierten Wasserpavillons am Tag der Wiedereinweihung.



und Pflanzflächen, Rückbau des provisorischen Weges), bis September 2019
 - Wiedereinweihung am 25. Oktober 2019 (seither wieder öffentlich zugänglich)

Kosten:

- Baukosten gesamt (brutto): Ca. 1.310.000 EUR, davon 1.000.000 EUR aus der Versicherungssumme

Sicherheit:

- Neues Sicherheitssystem mit Videokameras, Aufsichtspersonal etc. (welche genauen Maßnahmen noch ergriffen wurden, bleibt aus Sicherheitsgründen teilweise geheim)

Öffnungszeiten:

- Öffnungszeiten werktags von 7 Uhr, Wochenende und feiertags von 10 Uhr, jeweils bis zum Einbruch der Dunkelheit
 - Hunde sind im Garten nicht erlaubt

Adresse:
 Chinesischer Garten
 Berger Straße 12
 60316 Frankfurt am Main

Weitere Informationen im Web:

[www.frankfurt.de/sixcms/detail.php/detail.php?id=2793&_ffmpar\[_id_inhalt\]=101587](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php/detail.php?id=2793&_ffmpar[_id_inhalt]=101587)
www.chinaseiten.de/garten.shtml

Die Volltextversion dieses Beitrags erschien in Stadt + Grün (Patzner-Verlag, Berlin), Ausgabe Januar 2020.

Eine Kurztextfassung war zuvor in DEGA GaLaBau (Ulmer-Verlag, Stuttgart) im Dezember 2019 veröffentlicht.

Fotos (3) © Thomas Herrgen



Wiesbadens Entrée

Führung durch die Reisinger-Anlagen am Wiesbadener Hauptbahnhof. 26.04.2019

Von Carola Schnug-Bürgerding, Doris Herrmann und Dr. Nils Franke

Tritt man aus dem monumentalen, im Jahr 1906 vollendeten Bahnhof der Stadt Wiesbaden, so öffnet sich der Blick in eine weiträumige Parkanlage. Es handelt sich um eine der wenigen erhaltenen Anlagen aus den 1930er Jahren, ein bedeutendes Gesamtkunstwerk, das heute aus städtebaulichen, stadthistorischen und künstlerischen Gründen als Gartendenkmal unter Denkmalschutz steht. Die Parkanlage ist ein geschichtsträchtiger Ort und Zeugnis des Bürgersinns der Stadt Wiesbaden

Zur Geschichte der Reisinger-Brunnen- und Herbert-Anlagen

Die Geschichte der Reisinger-Brunnen- und Herbert-Anlagen begann mit der Fertigstellung des neuen, nach Süden

verlegten Hauptbahnhofs

► *Blick entlang der Brunnenachse zum Bahnhof (Quelle: Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 3009 - Diasammlung)*



im Jahr 1906. Dadurch war das brachgefallene, alte Bahngelände das Erste, was der Zugreisende von der Kurstadt Wiesbaden sah. Ein Eindruck, der zwangsläufig nach Verbesserung rief. Die Entwicklung hin zu den heutigen Anlagen kam aber erst ab 1930 in Gang, als der Deutsch-Amerikaner Hugo Reisinger Geld für den Bau einer monumentalen Brunnenanlage stiftete und der städtische Baudirektor Eberhard Finsler diese Chance zur Gestaltung der wichtigen Stadteingangssituation ergriff. Wenig später ermöglichte der in Wiesbaden-Bierstadt ansässige Apotheker Adam Herbert durch eine zweite Stiftung den weiteren Ausbau des Parks. Bis heute sind die Reisinger-Brunnen- und Herbert-Anlagen Teil einer stadthistorisch und klimatisch wichtigen, grünen Achse.

Sie beginnt in den Kurpark-

anlagen am Kurhaus und erstreckt sich weiter über den Warmen Damm und die Wilhelmstraße zum Hauptbahnhof. Von dort wird der Grünzug durch den Kulturpark geführt, weiterhin dem Verlauf des Salzbahtales bis nach Biebrich am Rhein folgend. Die mit Villen bestandenen Taunushöhen im Norden und die neubarocke Architektur des historischen Hauptbahnhofs im Süden bilden die Kulissen der weiträumigen, landschaftsbezogenen Stadtgestaltung.

Die Gesamtanlage

Die Gesamtanlage kennzeichnen zwei gegeneinander versetzte gestaltete Achsen. Das Gelenk zwischen der Reisinger-Brunnen-Anlage und der Herbert-Anlage wird als eigenständiger, räumlich geschlossener Staudengarten ausgebildet. Auffallende Grund-

Foto © C. Schnug-Bürgerding



formen im Entwurf sind der rechte Winkel und der Halbkreis. Entlang der heutigen Bahnhofstraße bildet eine geschlossene Baum(Hecken)wand die westliche Raumgrenze der Gesamtanlage. Die Anlage hat einen starken städtebaulichen Bezug zum 1906 fertig gestellten Hauptbahnhof. Eine weiträumige Wiese begleitet die architektonischen Gartenareale an der Ostflanke Richtung Wilhelmstraße. Bis heute erfreut sie sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit.

Zunächst wurde im Jahr 1932 die Reisinger-Brunnen-Anlage, 1937 dann die Herbert-Anlage verwirklicht. Die fehlenden Teile des Gesamtentwurfes, der zentrale Staudengarten und der Kinderspielplatz westlich der Europa-Anlage, konnten erst nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1950 gestaltet

werden. Die Parkanlage als

◀ *In der »Laubwand« zur Bahnhofstraße öffnen sich Durchblicke auf die Sprudel in der Brunnenachse.*

Luftbildaufnahme der Gesamtanlage aus dem Jahr 1938 (Quelle: Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 3009 - Diasammlung). Markante Stilelemente sind neben den Heckenwänden Säulenpappeln, die der Anlage ein süd-ländisches Gepräge verleihen sollen.



Ganzes ist eines der wenigen erhaltenen Beispiele der neuen Gartenkunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Damals wechselten die Gestaltungsprinzipien innerhalb kürzester Zeit: Nicht mehr die pittoresken Naturinszenierungen des 19. Jahrhunderts waren die ästhetische Leitlinie, sondern eine gestaltete Kulturlandschaft mit einer zweckgerichteten, regelmäßigen Formensprache. Die klare räumliche Gliederung bildete das gestalterische Grundgerüst. Der neue architektonische Garten wurde mit Begriffen wie Einfachheit, Schlichtheit und Sachlichkeit beschrieben.

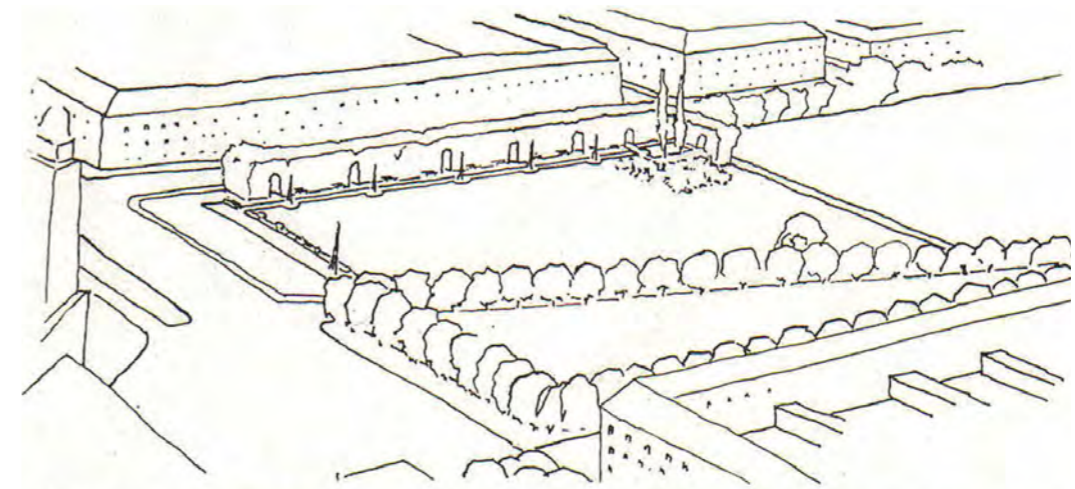
Reisinger-Brunnen-Anlage (1932)
Die Entstehung der Reisinger-Brunnen-Anlage ist vornehmlich der großzügigen Stiftung von Hugo Reisinger zu verdanken. Der heutige Park geht auf den gemeinsamen Entwurf des Gartenarchitekten Friedrich Wilhelm Hirsch (1887-1957), des Architekten Edmund Fabry (1892-1939) und des Bildhauers Arnold Hensler (1891-1935) zurück. Im Rahmen eines städtebaulichen Wettbewerbs im Jahr 1931 erhielt ihr Vorschlag den ersten Preis.

Der Entwurf trug den Titel »Quellentäl« und beruhte auf drei Gestaltungsideen:

1. Freilegung des Tals und damit Sicherung des Blicks auf den Taunus.
2. Erhaltung einer »Baumwand« an der Nikolasstraße, der heutigen Bahnhofstraße.
3. Gestaltung des Wassers: springende Strahlen, breite Wasserkanäle, die diese verbinden, und am Ende eine Quellnymphenfigur.

Entsprechend den neuen Gestaltungsvorstellungen in der Gartenarchitektur, die sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts durchsetzten, zeigt der Entwurf einen strukturierten, streng städtebaulich-architektonischen Ansatz zur Gestaltung des Geländes.

Oberbürgermeister Georg Krücke (1880-1961) konnte im Juli 1932 die Brunnenanlage der Öffentlichkeit übergeben. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 108.854 Reichsmark. Am eindrucksvollsten schildert das Wiesbadener Tagblatt vom 15. Juli 1932 die Reisinger-Brunnen-Anlage und führt zugleich aus, dass diese die architektonische Wirkung des Bahnhofsganz unerwartet gesteigert habe: »Die Wasserkünste erinnern ebenso wie die strengen mit der Schere zurecht geschnit-



Wiesbaden, Reisinger-Brunnen, Vogelschaubild Ausführungsentwurf Hirsch—Fabry—Hensler,

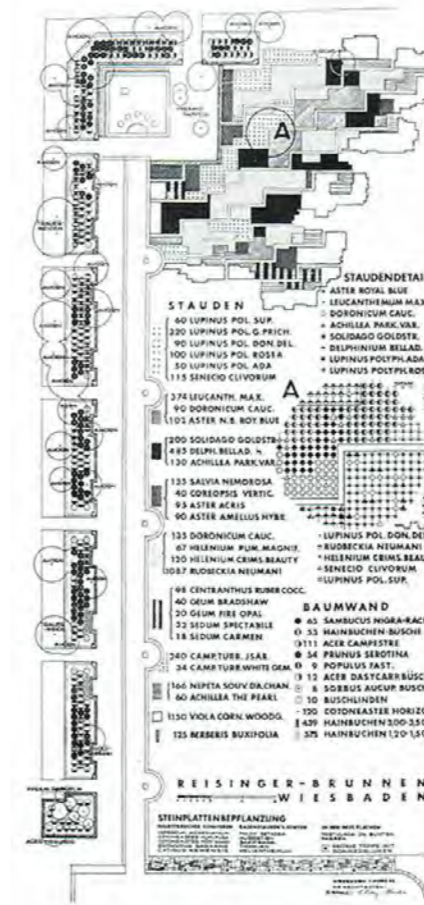
tenen Laubwände an die Schlossanlagen der Barockzeit, der wir heute wieder besonders nahe stehen, weil uns die Klarheit, die Gesetzmäßigkeit näher liegt als die regellose Romantik. Die Figur der Quellnymphe von Hensler soll den genius loci der Bäderstadt verkörpern: Eine weibliche Gestalt ist in die Knie gesunken, starrt mit weit aufgerissenen Augen in die Ferne und lässt traumverloren die eine Hand durch das Wasser gleiten.«

Bedauerlicherweise wurde die Gesamtkomposition aus Brunnen-Achse, Querbecken und Stifterblock erheblich gestört, als für den Bau einer Unterführung das Wasserbecken, das in die Achse ragte, gekürzt und der Stifterblock an den Rand versetzt wurde.

Ebenso wie die Reisinger-Brunnen-

Anlage eine typische Gartenanlage im Stil der Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist, repräsentiert die Figur der Quellnymphe eine Richtung der Modernen Deutschen Plastik. Sie zeugt von dem Bemühen um eine Konzentration des Inhalts durch die Reduktion der Form, was nicht zuletzt eine Reaktion der neuen Bildhauerkunst in Deutschland auf die neobarocke Repräsentation des Kaiserreiches darstellte.

Ein besonderes Merkmal der Anlage ist die, zur sonstigen Strenge im Gegensatz stehende »Wiesen-Stauden-Pflanzung«, die den Platz am nördlichen Ende der Brunnen-Achse umschließt und in das weiträumige Wiesenareal überleitet.



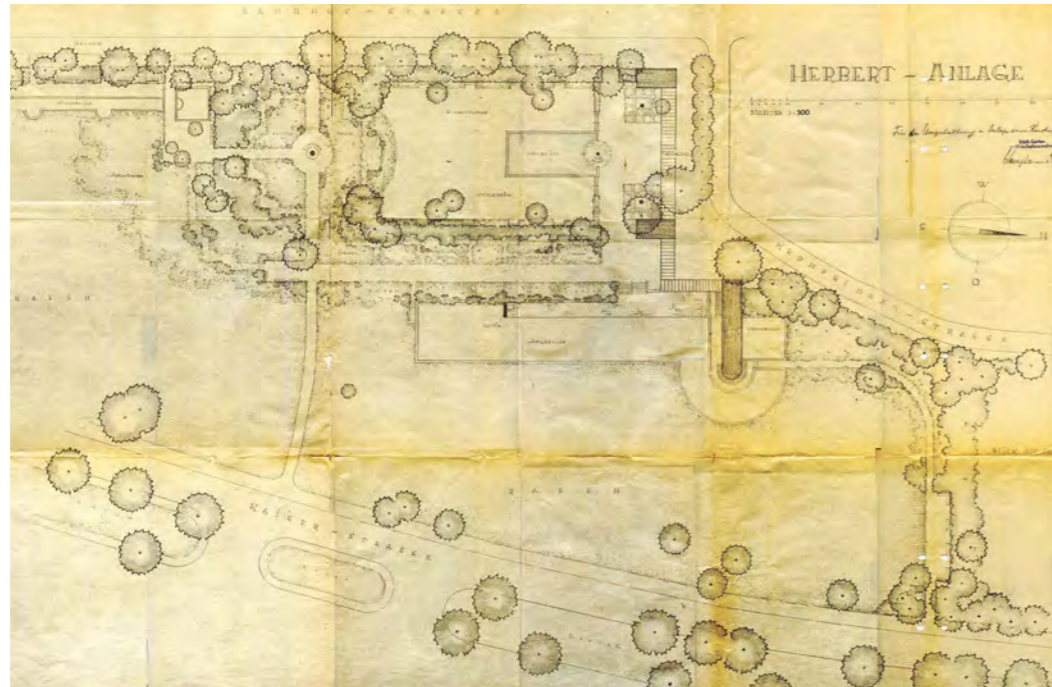
Wiesbaden, Reisinger-Brunnen, Bepflanzung, Disziplin; Hirsch—Fabry—Hensler, Wiesbaden
Bepflanzungsplan zur Reisinger-Brunnen-Anlage aus: Gartenkunst 1932, 43. Jg., H. 110, 4

Der Ausführungsentwurf für die Reisinger-Brunnen-Anlage von Hirsch, Fabry und Hensler, veröffentlicht in der Zeitschrift »Gartenkunst«, 43. Jahrgang, Nr. 4, April 1932.

Bepflanzungsplan der Wiesen-Stauden-Pflanzung, veröffentlicht in der Zeitschrift »Gartenkunst«, 43. Jahrgang, Nr. 4, April 1932. Auf 1000 m² sieht das Konzept eine konzentrierte Pflanzung mit repräsentativem Charakter vor, die sich farben- und sortenweise großflächig zusammenfügt, damit sich die Pflanzen je nach Blütezeit, Höhe und Farbenwirkung jeweils ergänzen.

▶
Eingescannter Plan
zur Neugestaltung
eines Spielplatzes aus
einer Handakte des
Stadtplanungsamtes
der Stadt Wiesbaden
von 1950.

▼
Absteckplan für die
Rekonstruktion des
Staudengartens
im Jahr 2011.



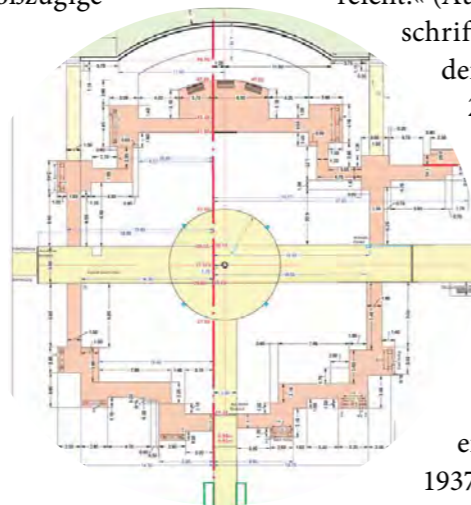
Die Herbert-Anlage (1937)

1936 ermöglichte eine großzügige Stiftung des in Bierstadt ansässigen Apothekers Adam Herbert die Erweiterung der Parkanlage. Wiederum waren die Planer, die bereits die Reisinger-Brunnen-Anlage entworfen hatten, mit der Aufgabe betraut. Für den Bau der Gartenhalle wurde der Architekt Ernst von der Velden hinzugezogen.

Wiesbadens Oberbürgermeister Alfred Schulte stellte am 28. August 1936 fest: »Schon vor längerer Zeit hat Herr Apotheker Herbert, W-Bierstadt, der Stadt 100.000 RM zur Schaffung einer Schmuckanlage zur Verfügung gestellt.... Es ist beabsichtigt, die Reisinger-Brunnen-Anlage zu vergrößern, so dass, wenn man aus dem Bahnhof tritt, der Blick nicht nur auf die Reisinger-Brunnen-Anlage, sondern in ungefähr

Plan © C. Schnug-Börgerding

derselben Tiefe weiter zur Rheinstraße reicht.« (Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung der Ratsherren am 28.8.1936).



Der Gartenarchitekt Hirsch spendete alle Pflanzen und Pflanzarbeiten, um die Weiterführung der Anlagen bis zur Wilhelmstraße zu ermöglichen. Im Juli 1937 wurde die Anlage eingeweiht. Das Wiesbadener

Tagblatt berichtet am 6. Juli desselben Jahres unter dem Titel »Die Herbert-Anlage vor der Einweihung«:

»Der Gesamtplanung des Gartenbauarchitekten Hirsch lag die Idee zugrunde, ein in sich geschlossenes Gartenfeld zu schaffen, das sich jedoch in natürlicher Verbindung mit dem Reisinger-Brunnen harmonisch in den Raum einfügte. Es kam also darauf an, den am Bahnhof beginnenden Wiesenzug fortzusetzen,



◀
Luftbild von Staudengarten und Spielplatz aus dem Jahr 1960. Stadtarchiv Wiesbaden 006415. Eindrucksvoll heben sich die akzentuierenden Säulenpapeln aus dem Gesamtensemble hervor.

▼
Europa auf dem Stier, Skulptur des Bildhauers Joseph Ludwig Spiegel (Quelle: Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 3009 - Diasammlung).
Der Stil dieser Skulptur, die Deutung des Motivs und das Steinmaterial, das bei der Herbert-Anlage verwendet wurde, künden im Vergleich mit der Reisinger-Brunnen-Anlage vom Wandel der Gestaltung in der Zeit des Nationalsozialismus.

um ihn gegebenenfalls später in einer weiten, ruhigen Fläche bis zur Rheinstraße auszuweiten. Von diesem Wiesenzug aus, der in der Herbert-Anlage tiefer liegt, entwickelt sich alles: Der Gartenhof mit vielseitiger Staudenbepflanzung und Baumwänden nach der Nikolastraße als Verbindung zu den Promenadenwegen nach Süden, die Rosenrabatte an der Ostseite nach dem Wasserbecken und die Querhalle als dem architektonischen Mittelpunkt der ganzen Anlage mit dem Ausblick auf das 1000 Kubikmeter fassende Wasserbecken....

Die lange Dehnung des Beckens im kleinen Tal und der Bauten auf der oberen Ebene, die durch Pergola und Treppenführung eine Seelenverbindung erhielten, fügen sich nun in einen

Zusammenhang, der nicht zu schwer und nicht zu leicht in völliger Ausgewogenheit restlos befriedigt.« Beachtlich ist die Stellung der Gartenhalle, die im rechten Winkel zur langen Ausrichtung der Anlage steht. Das Wasserbecken ist weiträumig in das Gelände eingesenkt, was an der Mauer zu erkennen ist, vor allem, wenn man am Beckenrand steht. Hierdurch wird eine

große Raumtiefe erzeugt. Das Wasser umfasst die Gartenhalle, auf der Rückseite in Form von zwei Seerosenbecken, über die »scheinbar« eine Brücke führt. Die Gartenhalle setzt sich in einer Pergola fort.

Etwas ganz Besonderes sind die Bild Darstellungen in Kratzputztechnik (Sgraffiti) im Inneren der Halle, die der Wiesbadener Maler und Architekt Karl Otto Hy (1904-1993) nach den Entwürfen des Bildhauers Arnold Hensler geschaffen



hat. Die Darstellung zeigt die Entführung der »Europa« und eine griechische Tempelanlage. Hierzu in Korrespondenz steht die Skulptur der »Europa auf dem Stier« des Bildhauers Joseph Ludwig Spiegel (1885-1957).

Diese Darstellungen sind der Grund dafür, warum die Anlage auch als »Europa-Anlage« bezeichnet wurde. In einem Katalog zur Ausstellung »Mythos Europa, Europa und der Stier im Zeitalter der Industriellen Zivilisation« in der Kunsthalle Bremen vom 29. Mai bis 7. August 1988 wurde die Gesamtkomposition als ikonographisch absolute Ausnahme bezeichnet. Sie sei das einzige Beispiel einer derart ausladenden »Europa-Programmatik« in Deutschland!

Der Staudengarten

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine schnelle Wiederherstellung der Reisinger-Brunnen- und der Herbert-Anlage, weitgehend in der ursprünglichen Form.

Es gab aber auch eine Weiterentwicklung: Zwischen Reisinger-Brunnen- und Herbert-Anlage wurde eine innigere Verbindung geschaffen. Der Staudengarten und ein Spielplatz entstanden nach den Entwürfen von Friedrich Wilhelm Hirsch.

2010 wurde der Staudengarten im Zuge der Altlastensanierung geräumt und zu Beginn des Jahres 2011 auf der Grundlage des Original-Entwurfs und der

Bestandsdokumentation wiederhergestellt. Am Standort des ehemaligen



► Scraffito in der Gartenhalle: Europa mit ihren Gespielinnen am Strand (Ausschnitt).

Spielplatzes befindet sich heute eine Kindertagesstätte.

Unter dem Titel »Schade, dass der Sommer vorbei ist. Jetzt kann man in den Reisinger-Anlagen wieder spazieren gehen« berichtete der Wiesbadener Kurier vom 30. September 1950 von einem kleinen Festakt mit dem Magistrat und Vertretern der Stadtverordnetenversammlung.

Auch wenn zu diesem Teil der Gesamtanlage nahezu keine Bilder überliefert sind, so ist doch anhand des Bestandes und der Veröffentlichungen zur Pflanzenauswahl bei Hirsch eine genaue Aussage über das originalgetreue Aussehen möglich. Besonders markant sind dabei die Einfassung der Sitzplätze mit unterschiedlichen Berberitzen oder auch



◀ Quellnymphe ca. 1932 (Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 3009 - Diasammlung).

die akzentuierende Verwendung der Fächerzwergmispel in Korrespondenz zu Polsterstauden.

Detaillierte Quellenangaben in:

Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden (Herausgeber): vertreten durch das Amt für Grünflächen, Landwirtschaft und Forsten in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt/Untere Denkmalschutzbehörde und dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Parkpflegewerk für die Reisinger-Brunnen- und Herbert-Anlagen, Verfasser_innen Carola Schnug-Börgerding, Doris Herrmann, Dr. Nils Franke, Wiesbaden 2008.

Interview



Gespräch mit Gabriele Wolter
Leiterin des Wiesbadener
Grünflächenamtes

Frau Wolter, Sie leiten seit fast zwei
Jahren das Wiesbadener Grünflächen-

amt.
Wies-
baden
hat viele
schöne Park-
anlagen. In
welchen Park
gehen Sie am liebsten,
wenn Sie nicht dienstlich
unterwegs sind?

Alle Grün- und Parkanlagen in Wies-
baden haben ihren jeweils besonderen
Reiz. Ich habe drei Favoriten. Einmal den
Hausberg von Wiesbaden, den Neroberg.
Es ist grandios, vom Neroberg über den
ehemals städtischen Weinberg auf Wies-
baden und den Rheingau zu blicken.
Eine ganz andere Parkanlage ist der

Kulturpark im Salzachtal, der indust-
rielle Kultur mit urbanem Grün kombi-
niert und ein vielfältiges Freizeitangebot
durch Spielplatz, Skaterpark und Boule-
bahn bietet. Zum Schluss geht es an den
Rhein – hier in die Maarau. Dort haben
Freizeitnutzung und Naturschutz einen
Raum, der eine gute Erholung bietet.

Was begeistert Sie an Ihrer Tätigkeit?
Einfach alles, was mit Natur und Men-
schen zu tun hat. Es begeistert mich, mit
Kolleginnen und Kollegen in meinem
Grünflächenamt Visionen für die Park-
und Gartenanlagen, Friedhöfe,
aber auch den Stadforst in
Wiesbaden zu entwi-
ckeln, zu beobachten,
wie sich Grünan-
lagen und Natur
verändern und
natürlich auch,
wie wir als die
»Stadtgärtner«
mit diesen
Verände-
rungen korre-
spondieren.
Ich kann viel
Kreatives und
Neues entwickeln,
neue Akzente setzen.
Gerade in der jetzigen Zeit,
wo Klimaschutz aktueller denn je ist,
zeigt sich, wie wichtig Freiraumplanung
ist und dass wir Menschen ohne Grün
nicht glücklich sind. Meine Tätigkeit
ist eine spannende Herausforderung in
jeder Hinsicht.

**Ein Schwerpunkt in diesem Heft ist
der Bericht über die Wiesbadener
Herbert-Reisinger-Anlage. Wie sehen
Sie diese Anlage?**

Als Entree am Wiesbadener Hauptbahn-
hof ist dieses grüne Band die Visiten-
karte der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Sie ist die fußläufige Verbindung
zwischen den historischen Grünanlagen
hinter dem Kurhaus, dem Warmen
Damm über die Wilhelmstraße und
verknüpft so den Innenstadtbereich mit
dem Salzachtal. Die Anlage ist also
ein Herzstück für das Wiesbadener
Stadtgrün. Durch diese exponierte Lage
hat die Herbert-Reisinger-Anlage auch
einen hohen Nutzungsdruck. Hier gilt
es aus meiner Sicht weiterhin, eine hohe
Aufenthaltsqualität, zum Beispiel bei den
großen Rasenflächen, die als Liege- und
Spielwiesen genutzt werden, zu gewähr-
leisten, aber auch die vorhandenen

Rabatten für Stauden und
Gehölze im Kontext der
gartenhistorischen
Gesamtkonzeption
zu erneuern.
Hierfür
konnten
wir für
2020 Mittel
bekommen,
um sowohl
dringend
notwendige
Wegesanie-
rungen durchzu-
führen als auch eine
mit dem Landesdenk-
malamt abgestimmte Neube-

pflanzung von Staudenrabatten zu
finanzieren. In den folgenden Jahren ist
wichtig, die vorhandenen Wasserbecken
und Bauwerke weiter zu sanieren und ein
neues Pflanzkonzept für die Freiflächen
zu entwickeln. Dass dies natürlich im
Kontext der Gartendenkmalpflege sein
muss, ist für mich selbstverständlich.
Ein weiterer Schwerpunkt ist sicherlich
die Pflege und der Erhalt des großarti-
gen, alten Baumbestandes, der diese
Anlage ebenso wie seine Bauwerke
prägt. Für das Pflegemanagement ist
es dauerhaft wichtig, dass die dafür

Interview mit
Gabriele Wolter,
Leiterin des
Wiesbadener
Grünflächenamtes

Von
Monika
Horlé-Kunze



notwendigen Finanzmittel bereitgestellt werden. Darüber hinaus sehe ich Handlungsbedarf, um das Thema der starken Vermüllung wie auch des Vandalismus zu minimieren.

Was sind die besonderen Herausforderungen bei der Pflege und der Weiterentwicklung eines historischen Parks, der eine der wenigen erhaltenen Anlagen aus den 1930er Jahren und zugleich durch die Nähe zum Bahnhof ein sozialer Brennpunkt ist?

Sicherlich ist eine der größten Herausforderungen das Thema der Fremdnutzung, der Vermüllung sowie des Vandalismus. Hier müssen wir auf der einen Seite eine hohe gärtnerische Pflegepräsenz zeigen. Darüber hinaus ist auch eine Kontrolle der Anlagen notwendig. Bei der Kontrolle könnte ich mir das Modell eines »Parkmanagers« vorstellen, der als kompetenter Ansprechpartner in den Anlagen fungiert. Es geht hier meines Erachtens nicht nur um Bußgelder, sondern um freundliche Ansprache bei vielen Fehlnutzungen. Für die Weiterentwicklung der Freiflächen der Herbert-Reisinger-Anlage sind neue Pflanzenkonzepte, die im Kontext der Gartendenkmalpflege stehen, zu entwickeln. Sowohl für die Pflege als auch die Weiterentwicklung müssen dauerhaft und nachhaltig die entsprechenden Finanzmittel im Haushalt zur Verfügung gestellt werden. Dafür zu werben und diese Mittel zu bekommen, ist sicherlich eine weitere große Herausforderung.

Welche Grünanlage fordert zurzeit Ihre größte Aufmerksamkeit?

Ich glaube, das ist derzeit der Warme Damm. Hier beschäftigten mich zwei Punkte: Einmal der hohe Nutzungsdruck, den diese Anlage in den letzten Jahren erleben musste, aber auch die fehlenden Investitionen, die in dieser Anlage dringend notwendig wären. Park- und Garten-

anlagen leben auch von ihrer »Benutzung« durch Feste und Veranstaltungen. Sie bieten eine repräsentative Fläche mit entsprechendem Ambiente. Ich finde dies persönlich gut, aber es hat auch Grenzen. So ist der Warme Damm seit einigen Jahren Austragungsort einer Veranstaltung in den Wintermonaten. Dies führt leider dazu, dass die benutzten Rasenflächen sich nicht mehr in der Vegetationszeit regenerieren können. Somit leidet das Erscheinungsbild dieser denkmalgeschützten Anlage deutlich und lässt keine Perspektiven für die Zukunft. Es hat aber jetzt eine positive Wendung gegeben, so dass ein anderer Standort für die Veranstaltung gefunden wurde. Also kann der Warme Damm wieder aufatmen.

Wissen Sie wie viele Bäume unter Ihrer Obhut sind?

Wir pflegen rund 43.000 Straßen- und Parkbäume. Und sicherlich ganz viele im Stadtforst und in der Fasanerie. Diese habe ich aber nicht gezählt. Unabhängig von der Anzahl der Bäume sind die Alleen von Wiesbaden für das Stadtklima von enormer Wichtigkeit und sind durch eine gute Baumpflege dauerhaft zu erhalten und weiterzuentwickeln. Alle Stadtbäume und der Stadtforst sind ein wichtiger Garant für die Erträglichkeit von hohen Sommertemperaturen in Wiesbaden.

Freie Flächen in den Städten sind wertvoll und begehrt. Wie schwer ist es diese Flächen gegen Bebauung zu verteidigen?

Natürlich gibt es immer wieder Begehrlichkeiten, vorhandene Freiflächen zu bebauen oder mit Doppelnutzungen zu belegen. Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat mit der strategischen Stadtentwicklungsplanung (ISEK) das entsprechende Planungsinstrument geschaffen, um eine gute Stadtentwicklung zu gewährleisten. Ziel der zukünftigen Stadtentwicklung

ist die enge Verzahnung von Stadt- und Freiraumplanung im Sinne einer qualifizierten Innenentwicklung. Ziel des Grünflächenamtes ist hier, eine Freiraumstrategie unter den Schwerpunkten naturnahe Grünflächengestaltung und -pflege, Biodiversität und der Anpassung an den Klimawandel zu entwickeln.

Hat sich das Bewusstsein für Grün in den letzten Jahren verändert?

Ich finde, dass sich das Bewusstsein verändert hat. Siedlungsnahe Grün- und Freiflächen erhöhen die Lebensqualität in Wiesbaden. Hier können die Bürgerinnen und Bürger Natur und Landschaft erleben und genießen.

Gerade durch Veränderungen im Stadtbild, durch Nachverdichtungen sowie auch der merklichen Veränderung des Klimas bekommt das innerstädtische Grün eine höhere Wertschätzung. Es gehört zum täglichen Leben, auf einen Spielplatz oder in eine Grünanlage zu gehen und sich im Freien aktiv zu bewegen. Ich glaube, städtisches Grün ist in den Köpfen stark verankert. Leider wird es aber auch als Selbstverständlichkeit gesehen, und somit leidet manchmal der achtsame Umgang mit der Natur.

Welche Potentiale sehen Sie in der Sanierung bestehender, aber vergessener Grünflächen? Gibt es solche Flächen in Wiesbaden?

Spontan fällt mir gerade der alte Friedhof in Wiesbaden-Dotzheim ein. Jede, auch

brachgefallene Grünfläche, hat ein hohes Potenzial als Trittstein in der urbanen Freiraumgestaltung. Durch die Sanierung dieser Flächen können diese anderen »Grünnutzungen« zugeordnet werden, da eine Stadtgesellschaft sich ständig verändert. So können aus ehemaligen aktiven Spielflächen Bereiche für mehr Ruhe und Natur entwickelt werden. Gestalterisch können neue pflanzliche Konzepte ein hochwertiges und erlebnisreiches öffentliches Grün gestalten. So können strukturstarke und moderne Staudenpflanzungen entstehen und auch naturnahe Konzepte verfolgt werden.



Welche Herausforderungen bei Finanzierung und Unterhalt ergeben sich durch die steigenden und teilweise sehr unterschiedlichen Anforderungen an öffentlichen Grünanlagen?

Die Finanzierung von Neubau-maßnahmen und der Pflegeunterhalt kommunaler Gartenanlagen

stellen seit Jahren die verantwortlichen Fachämter vor große, teilweise unterschiedliche Herausforderungen. Das kommunale Grün wird immer wieder gerne unter dem Kontext der »freiwilligen Leistung« gesehen und somit konsolidiert. Ich persönlich sehe das innerstädtische Grün als Pflichtaufgabe, um für die Bürgerinnen und Bürger lebenswerte Freiräume zu ermöglichen. Dennoch gilt es, mit den bestehenden finanziellen Ressourcen ein fachlich gutes Grünflächenmanagement zu organisieren. »Gutes Grün« muss nicht immer teuer sein.

Der Wert grüner Freiräume unter ökologischen und sozialen Gesichtspunkten in Städten ist unbestritten, aber man kann ihn nur schlecht in konkreten Zahlen messen. Welche Argumente hat man, wenn es um die finanzielle Ausstattung des Grünflächenamtes geht?

Die Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger haben hohe Erwartungen an die Grünflächen. Bürgerumfragen haben ergeben, dass das Stadtgrün in der Wichtigkeit ganz oben liegt. Grüne Freiräume verbessern die Lebensqualität in Wiesbaden, weil sie positive gesundheitliche, soziale und umweltbezogene Ergebnisse erzielen. Sie können Umweltgefahren wie Luftverschmutzung oder Lärmbelastigungen verringern, negative Auswirkungen extremer Wetterereignisse (Hitzeperioden oder Starkregen) abschwächen. Sie erhalten, schützen und erhöhen die Biodiversität im urbanen Raum, geben den Stadtbewohnern die Möglichkeit, mit der Natur in Kontakt zu treten und steigern so die Gesundheit und das Wohlbefinden. Ich glaube, dass dies ausreichend gute Argumente sind für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Wiesbadener Park- und Gartenanlagen.

Unsere Sommer werden heißer und trockener. Wie verändert sich Ihre Arbeit durch den Klimawandel?

In der täglichen Pflege der Stadtgärtner ist das oberste Ziel: wässern und gießen! Höchste Priorität hat hier, dass unsere

Jungbäume an Straßen und in den Anlagen genügend Wasser bekommen, um den heißen Sommer zu überstehen. Die zweite Priorität sind die Schmuck- und Beetpflanzungen. Im Stadtforst sind die Herausforderungen und Schäden durch den Klimawandel noch größer. Trockenheit und Borkenkäfer fordern einen hohen Tribut. Hier müssen neue Konzepte entwickelt werden, um Teilflächen des kommunalen Stadtwalds wieder aufzuforsten. Planerisch werden die Herausforderungen sein: Welche neuen Baumarten können an den Extremstandorten Straße oder auch in Parkanlagen langfristig etabliert werden? Wie sehen die Staudenrabatten der Zukunft aus? Hierfür brauchen wir Konzepte. Der Aufruf zum Grillverbot in den Grünflächen und im Forst ist bereits Standard.

Extreme Temperaturen, anhaltende Trockenheit, hoher Nutzungsdruck in Grünflächen und der Wunsch nach Biodiversität auch in Städten – wie hat sich aus Ihrer Sicht die Arbeit von Grünflächenämtern in den vergangenen 20 Jahren verändert?

Eine interessante Frage, die nicht einfach so zu beantworten ist. Sicherlich war vor 20 Jahren die Personal- und Finanzausstattung der Grünflächenämter eine deutlich bessere als heute. Die Gestaltung und Pflege der Park- und Grünanlagen war eher unter dem Fokus von gartenarchitektonischen und ästhetischen Schwerpunkten zu sehen. Es ging um die »gepflegte« Gartenanlage, in der Wild-



Fotos: 82) © Grünflächenamt Wiesbaden

kräuter eher nicht so beliebt waren. Heute sind Grünflächen als Teil der innerstädtischen »grünen Infrastruktur« zu sehen und dienen vielfältigen Nutzungen. Sie ermöglichen einen aktiven Lebensstil im urbanen Raum. Daraus resultieren andere Anforderungen an die Grünflächenämter. Diese sind eher Manager der innerstädtischen Freiflächen. Das Grünflächenmanagement umfasst die strategischen (Planung) wie auch operativen (Neubau, Unterhalt) Ebenen. Im Planungsprozess sind heute Bürgerbeteiligungsverfahren ein wichtiger Garant, dass städtische Grünflächen für die Bedürfnisse der Menschen geplant werden und eine hohe Multifunktionalität besitzen. In der Grünflächenunterhaltung sind differenzierte Pflegekonzepte wichtig. Ziel ist eine naturnahe, artenreiche und klimaangepasste Grünanlage zu erhalten und weiterzuentwickeln. Ob beispielsweise durch Änderung der Mahd von Wiesenflächen oder auch dem bewussten »Verwildern lassen« neue vielfältige Grünflächen entstehen, ist das Resultat eines fachlich guten Grünflächenmanagements. Dies bedarf qualifizierter Fachkräfte in den heutigen Grünflächenämtern, die ein hohes Spezialwissen besitzen und sensibilisiert sind für ökologische Gesichtspunkte. Wichtig ist, die Natur zu beobachten und daraus zu lernen.

Welche besonderen Schwierigkeiten ergeben sich durch die zunehmende Hitze und Trockenheit bei dem Erhalt



und der Pflege historischer Anlagen? Wie wählt man unter diesem Gesichtspunkt Ersatzpflanzen aus?

Die historischen Gartendenkmale sind Ausdruck des Zeitgeistes anderer Epochen, die hinsichtlich Gestaltung und Pflanzenverwendung auch das technische und wissenschaftliche Verständnis jener Zeit widerspiegeln. Hier gilt es, sorgfältig neue Anpassungsstrategien wie z. B. die Änderung der Pflanzenauswahl, zu diskutieren. Es können neue, moderne Stauden-Gräserpflanzungen mit den historischen Bauelementen und dem Baumbestand kombiniert werden. Hierzu starten wir einen Versuch in den Herbert-Reisinger-Anlagen. Dabei wird eine strukturstarke Staudenpflanzung mit dem historischen Element kombiniert. Ein wichtiger Punkt ist auf jeden Fall der Erhalt und die Revitalisierung des Altbaumbestandes. Dieser Bestand ist meistens das Herzstück der historischen Anlagen. Aber ein Patentrezept für die Auswahl von Ersatzpflanzen gibt es nicht. Hier muss beobachtet und experimentiert werden.

Erfordert die zunehmende Trockenheit zukünftig stärkere Bewässerung für Stadtbäume? Und gibt es dafür schon bezahlbare Konzepte?

Für mich stellt sich eher die Frage: Wird Wasser insgesamt eine knappe Ressource für die Bevölkerung? Aber jetzt zu den Stadtbäumen, die durch die extremen Hitzesommer der letzten Jahre, aber auch durch fehlende Niederschläge leiden und

unter Stress geraten. Wichtig ist für uns, dass wir die Jungbäume entsprechend gut wässern. Hierfür haben wir seit einigen Jahren entweder Bewässerungssäcke im Einsatz und seit 2019 auch Gießringe. Diese Systeme ermöglichen ein direktes Bewässern des Wurzelballens. Beide Systeme sind wiederverwendbar und somit durchaus als nachhaltig einzustufen. Planerisch/strategisch wird die Herausforderung darin liegen, die bepflanzbaren Baumscheiben zu vergrößern, um einen möglichst großen Wurzelraum für unsere Stadtbäume zu schaffen, in dem dann noch das oberirdische Niederschlagswasser gespeichert werden kann. Das Thema der »Schwammstadt« oder »Sponge-city« wird in einer grünen Stadtentwicklung zunehmend eine wichtige Rolle spielen, um das anfallende Regenwasser in Städten lokal aufzunehmen und zu speichern, anstatt es lediglich zu kanalisieren und abzuleiten. So werden Überflutungen bei Starkregenereignissen vermieden, das Stadtklima verbessert und die Gesundheit von Stadtbäumen gefördert. Bäume sind auch in der Zukunft ein Garant für die Minimierung der Temperaturen in Städten und die Reduzierung von Feinstaub. Die Stadtbäume leisten einen großen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas, indem sie Schatten spenden und große Verdunstungsflächen bereitstellen – somit wird das Mikroklima deutlich verbessert. Eine gute, nachhaltige Planung von Freiflächen, Baumquartieren



sowie eine gärtnerisch hochwertige Pflege werden entsprechende Finanzmittel benötigt. Diese sind den Grünflächenämtern zur Verfügung zu stellen.

Auf Grund seines eleganten Stadtbilds, der prominenten Kurgäste, des milden Klimas und der Vielfalt von Parks und Grünanlagen wurde Wiesbaden in seinen Glanzzeiten im 19. Jahrhundert auch »Nizza des Nordens« genannt. Werden wir in absehbarer Zeit in Wiesbaden auch eine mediterrane Pflanzenwelt/ Vegetation vorfinden?

Sicherlich wird sich die Vegetation in der Zukunft in den Park- und Gartenanlagen verändern. Ob wir dann nur noch Palmen haben werden, glaube ich nicht, denn die Natur ist sehr anpassungsfähig. Es wird wichtig sein, neue Baumarten auszuprobieren. Hierzu haben wir in 2019 mit dem Projekt »Zukunftsbäume Wiesbaden« begonnen. Wir testen neue Baumarten, die mit hohen Strahlungsraten, geringen Wassermengen, starker Verdichtung, Salzeinträgen etc. besser leben können. Dabei wollen wir mit Arten wie der Hopfenbuche, dem Eisenholzbaum und dem Amberbaum als Allee- oder Parkbaum neue Erkenntnisse sammeln. In den Park- und Grünflächen müssen neue Wiesenansaat für trockene Standorte etabliert werden, und das dazugehörige Wiesenmähmanagement wird neue visuelle Reize setzen und die Biodiversität erhöhen. Die Zusammensetzung der Natur in den Park- und

Foto © Grünflächenamt Wiesbaden

Gartenanlagen wird sich verändern, und die Aufgabe der Stadtgärtner wird hier ein neues Management erfordern.

Wenn Sie sich etwas von den Bürgern in Wiesbaden wünschen dürften, was wäre das?

Wiesbaden ist eine grüne Stadt mit ihren vielen Park- und Gartenanlagen, den Spielplätzen, Landschaftsparks und dem Stadtforst. Dieses urbane Grün hat einen unglaublichen Wert für die Lebensqualität der Stadtbevölkerung. Und hier wünsche ich mir eine höhere Wertschätzung des städtischen Grüns, indem die Bürgerinnen und Bürger die Parks, Grünanlagen als »ihren Garten« ansehen, wo auch der Müll nicht einfach achtlos weggeworfen wird oder der Hund »Gassi geht«. Damit verbunden ist für mich auch die Wertschätzung der Arbeit der »Stadtgärtnerinnen und Stadtgärtner« meines Grünflächenamtes. Ihre fachliche Arbeit ermöglicht erst die hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Grün der Landeshauptstadt.

Frau Wolter, ich danke Ihnen für das Gespräch.

(Dieses Interview entstand per E-mail und am Telefon)

Infobox

Gabriele Wolter ist seit 1. Juli 2018 neue Leiterin des Wiesbadener Grünflächenamts. Sie ist zuständig für die Grünflächen, Parks, Spielplätze, Stadtbäume, Friedhöfe, den Stadtforst und den Pflanzen- und Tierpark Fasanerie der Stadt Wiesbaden. Stationen im beruflichen Leben von Gabriele Wolter waren nach einer Landschaftsgärtnerlehre, dem Studium der Landschaftsarchitektur in Geisenheim, ein Planungs-

büro in Speyer, Tätigkeiten beim Land Hessen und seit 1993 als Ingenieurin bei der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Dort leitete sie von 2001 bis 2018 den Bereich Grünflächen und Friedhöfe sowie als stellvertretende Werkleiterin den Wirtschaftsbetrieb. Sie ist Landesgruppensprecherin der Gartenamtleiterkonferenz Hessen, Mitglied der Fachkommission Friedhof und Stadtgrün im deutschen Städtetag sowie Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft kommunaler Friedhöfe (AKF) im deutschen Städtetag.

Das Grünflächenamt der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden ist für ein breitgefächertes Aufgabengebiet zuständig. Wiesbaden erstreckt sich auf einer Fläche von rund 20.350 ha und hat rund 280.000 Einwohner/innen am Rande des Taunus. Zu den Aufgaben der rund 250 Mitarbeiter/innen von Verwaltung, Planung und Unterhaltung gehören:

- 187 Grünanlagen (rund 160 ha)
- 152 Kinderspielplätze (rund 38 ha)
- Straßenbegleitgrünflächen (rund 144 ha)
- Straßen-, Friedhofs- und Parkbäume (rund 43.000 Stück)
- naturland- und FSC-zertifizierten Stadtwaldes mit dem Bestattungswald Terra Levis (rund 4.300 ha),
- 21 Friedhöfe (rund 95 ha)
- Tier- und Pflanzenparks Fasanerie mit rund 25 ha.



Von Mörderbäumen, Tanzlinden und Alligatorbirnen – der Baum im Mythos

Vortrag im
Palmengarten,
Frankfurt a. M.,
16.10.2019

Von Antje
Peters-Reimann

Seitdem der Mensch die Erde bevölkert, sind Bäume und Wälder für ihn etwas ganz Besonderes. Die besondere Beziehung des Menschen zu den Bäumen wird schon in unserem Wortschatz und auch in vielen Redewendungen deutlich: So mancher blickt auf einen langen Stamm-»Baum« zurück, viele Familien erfreuen sich einer großen Zahl von »Sprösslingen«. Und diese sind, wenn sie das Herz auf dem rechten Fleck haben, »aus gutem Holz geschnitzt«. Manche von uns sind »baumlang« aufgeschossen, andere eher »stämmig«, und wenn wir uns dem Lebensende nähern, klagen wir häufig über unsere »morschen« Knochen.

Mythos Weltenbaum

Eine Welt ohne Bäume hat es für uns Menschen nie gegeben. Daher spielen in den Mythen über die Entstehung der Welt Bäume häufig eine sehr wichtige Rolle. So wird etwa die Legende vom »Weltenbaum« in vielen Kulturen erzählt. Am bekanntesten ist vielleicht der heilige Baum Yggdrasil der Germanen. Seine Wurzeln gründeten im Land der Riesen, wohingegen seine Baumkrone bis nach Asgard reichte, dem Wohnsitz der Götter. Der Lebensbaum ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit und Sinnbild der kosmischen Ordnung, verbindet die Ober- und die Unterwelt und damit alle Ebenen der Schöpfung. Die Germanen waren überzeugt: Sollte dieser Baum jemals welken, stünde das Ende der Welt bevor.



Die verbotenen Früchte der Bäume
Schon in der Bibel ist zu lesen, dass der Mensch im Paradiesgarten Eden nicht die Früchte am Baum der Erkenntnis von Gut und Böse pflücken sollte. Doch das verbotene Obst war für Adam und Eva zu verlockend, als dass sie ihre Finger davon hätten lassen können. Die Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies war die bekannte Folge. Auch die griechische Mythologie kennt einen Baum mit verbotenen Früchten. Hier hüten die Hesperiden, eine Schar von weiblichen Naturgottheiten, einen Baum, der goldene Früchte trägt. Wer von ihnen kostet, bewahrt sich die ewige Jugend. Dies war natürlich Grund genug, die kostbaren Früchte von einem hundertköpfigen Drachen bewachen zu lassen, der sich jedoch letztlich dem Helden Herakles geschlagen geben musste. Die sagenhaften goldenen Äpfel tauchten auch in vielen anderen Erzählungen und Märchen auf.

Knusper, knusper, knäuschen – der Wald im Märchen

Was wären unsere Märchen ohne den Wald? Der Wald ist im Märchen ein sehr zwiespältiger Ort: Einerseits ist er ein Lebensraum, etwa für Förster oder gutartige Zwerge, die dort arbeiten und leben. Andererseits ist er bedrohlich, weil man sich in ihm verirren kann oder dort böse Tiere oder Hexen lauern. Je weiter die Hauptfigur eines Märchens in den Wald eindringt, umso undurchdringlicher und gefährlicher wird er – das Gegenteil

Foto © Angelika Walter pixelio.de



vom behüteten Dorf, in dem die Menschen leben. Was die Märchenhelden im Wald erleben, folgt meist einem bestimmten Muster: Der Märchenheld durchquert den Wald und durchläuft hier einen Prozess der inneren Wandlung und Reifung: »Hänsel und Gretel« ist hierfür ein sehr typisches Märchen. Die Geschwister geraten nach dreitägiger Verirrung an das Haus einer Hexe, wo Hänsel von der bösen Frau in einen Käfig gesperrt wird. Sie möchte ihn mästen und später verspeisen. In dieser Extremsituation entdeckt Gretel bislang ungeahnte Kräfte an sich, besiegt die Hexe und rettet sich und ihren Bruder. Ähnlich ergeht es dem etwas naiven Rotkäppchen, das erst im Wald wirklich versteht, dass man nicht jedem trauen kann, der einen freundlich anspricht. Nicht immer verändert sich die Märchenfigur freiwillig,

Gemälde © Caspar David Friedrich Der einsame Baum

sondern braucht dazu einen Helfer. Das kann der schöne, junge Prinz sein, der die Königstochter küsst und auf seinem Schimmel in sein Schloss heimführt. Denn das Schöne ist – am Ende wird immer alles gut »und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!«

Von Laureaten und antiken Autobahnraststätten

Im Bereich des Mythos und der Symbolik hat der Lorbeer eine uralte Tradition. Dies beruht auf einem alten Mythos: Als sich

die Nymphe Daphne nicht mehr länger vor den Nachstellungen des Sonnengottes Apoll retten konnte, verwandelte sie sich zum Schutz vor ihrem Verfolger in einen Lorbeerbaum. Da Apoll die schöne Nymphe nicht haben konnte, schmückte er sich zum Trost zumindest mit den Blättern des Lorbeers. Schon seit Menschengedenken war der Lorbeer vor allem das Zeichen für Sieg und Triumph. Römische Feldherren zogen einst nach einer siegreichen Schlacht von Lorbeer bekränzt in die Stadt Rom ein. Der lateinische Begriff *bacca lauri* (Beere des Lorbeers) liegt noch heute dem englischen Wort für den Schulabschluss *baccalaureate* und dem universitären Bachelor-Abschluss zugrunde. Berühmte Preisträger werden noch heute vornehm als »Laureaten« bezeichnet, und in Italien tragen die Studenten am Tage ihres Examens einen Lorbeerkranz.

Weihrauch ist das Harz von *Boswellia*-Bäumen. Schon in der Antike war das Harz des Weihrauchbaums ein sehr teures Handelsgut - auf der so genannten »Weihrauchstraße« wurde es in die Welt transportiert. Der Import von Weihrauch war so teuer, dass Pharaonin Hatschepsut nach Mitteln und Wegen

sann, um diese Kosten zu sparen. Um 1.500 vor Christus schickte sie fünf Galeeren ins ferne Land Punt. Dort sollten sie auf die Suche nach Weihrauchbäumen gehen und diese mitbringen, um sie in Ägypten



▶ Weihrauch.

anzupflanzen. Auch wenn der Plan misslang, blieb uns diese Geschichte als erste belegte botanische Exkursion der Welt erhalten. Die Weihrauchstraße wurde wegen des kostbaren Gutes, das man mit Kamelkarawanen auf ihr transportierte, streng bewacht. An strategischen Punkten gab es schon damals, ähnlich wie auf unseren heutigen Autobahnen, Raststationen, wo man sich von den Strapazen der Reise erholen konnte.

Achtung vor todbringenden Lüften, Giftmördern und bitterem Wasser

Seit dem Mittelalter berichteten Reisende, die von der Insel Java zurückkehrten, die immer gleiche, haarsträubende Geschichte über den Upasbaum (*Antiaris toxicaria*): Im Landesinnern von Java gebe es einen Baum, der so giftig sei, dass die Winde, die an ihm vorbeistreifen, noch in weiter Entfernung todbringend seien. Die Javanesen stellten aus dem Saft des Baumes ein Pfeilgift her. Doch wie gelangten sie an das Gift, ohne sich selbst zu schaden? Hierzu bediente man sich zum Tode verurteilter Verbrecher: Sie durften zwischen dem sofortigen Tod oder dem Gang zum Upasbaum wählen, um dort das begehrte Gift zu holen. Stand

der Wind nämlich günstig und wehte vom Baum weg, konnte der Verbrecher mit etwas Glück überleben.

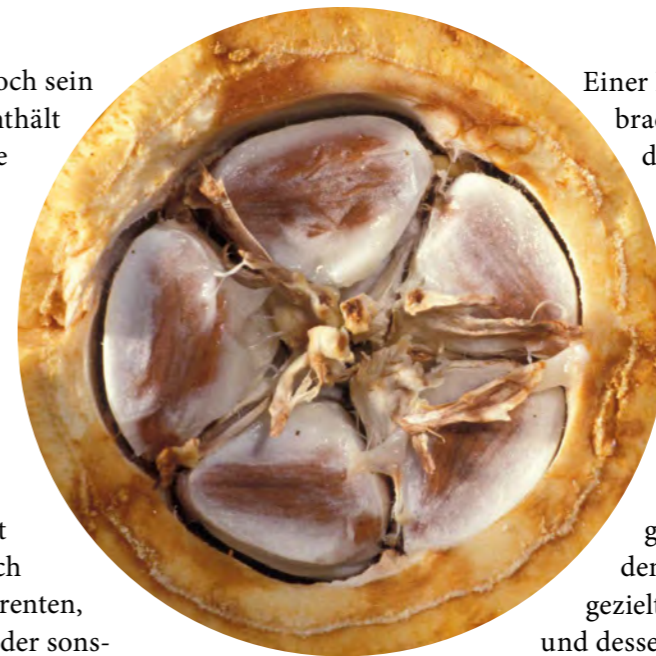
Wenn der Wind ungünstig stand, hatte er zumindest noch einen kleinen zeitlichen Aufschub vor dem Tode erhalten. In Wirklichkeit ist der Upasbaum nicht derart gefährlich – zumindest nicht aus weiter

Foto © Lupus in Saxonia Wikimedia Commons

Foto © Keith Weller Wikimedia Commons

Entfernung. Doch sein Pflanzensaft enthält tatsächlich eine Substanz, die zum Herzstillstand führen kann. Die Niederländer nahmen das starke Gift mit zurück in ihre Heimat, wo es noch lange Zeit dazu diente, sich lästige Konkurrenten, Nebenbuhler oder sonstige missliebige Personen vom Halse zu schaffen. Das Gift des Upasbaums – ein Exportschlager für potenzielle Giftmörder!

Einst nannte man den Avocado-Baum wegen der ledrig-rauen Schale seiner Früchte, die entfernt an die Haut eines Alligators erinnert, »Alligatorbirne«. Doch unter diesem Namen war die nahrhafte Frucht kaum zu verkaufen. Findige Verkäufer machten sich den Namen *ahuacatl* zu Nutze, den der Baum in seiner mexikanischen Heimat trägt, und nannten ihn kurzerhand *Avocado*. *A-huacatl* heißt in der Sprache der Maja »Hodenbaum« – wahrscheinlich, weil die Früchte oft paarweise von ihren Zweigen herabhängen und man den Baum im Mythos mit hoher Fruchtbarkeit und sexueller Lust in Verbindung brachte. Auf dieses schwierige Image der Avocado setzten ihre amerikanischen Vermarkter. Vor ihren Kunden beteuerten sie lauthals, die Avocado sei mitnichten lustfördernd, was natürlich im Gegenteil den Verkauf der Früchte enorm anzukurbeln half. So wurde ein alter Maja-Mythos zum Helfershelfer einer der ersten überlieferten Marketing-Feldzüge.



Einer Legende zufolge brachte der gefiederte Gott des Windes Quetzalcóatl dem Volk der Azteken Kakaobohnen aus dem Himmel auf die Erde mit. Die Maya sollen die ersten gewesen sein, die den Kakaobaum gezielt angepflanzt und dessen Bohnen dann so weiterverarbeitet haben,

dass man sie genießen konnte – je nach Anlass, mit Maismehl oder Pfefferschoten versetzt. Für den Namen »Schokolade« sind die Azteken verantwortlich, denn sie nannten das kakaohaltige Getränk »Xocóatl«, was sich mit »bitteres Wasser« übersetzen lässt. Nachdem der Entdecker Christoph Kolumbus die ihm als Gastgeschenk überreichten Kakaobohnen verschmäht hatte, war es wohl der Mexiko-Eroberer Hernán Cortés, der die ersten Kakaobohnen wahrscheinlich um das Jahr 1528 nach Spanien brachte. Dort verbreitete sich das Getränk in Windeseile, denn alles Fremde und Exotische galt damals als besonders interessant. Den Spaniern ist es auch zu verdanken, dass der Himmelstrank erstmals gesüßt und mit Zucker und Vanille gemischt wurde – ein ganz neuer Geschmack war geboren.

Die Lieblingsbäume der Deutschen

Mit seinem Lied »Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum...« hat Franz Schubert der Linde ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Früher stand fast in jedem Örtchen eine Linde als klassischer Dorfbaum im Zentrum auf dem Marktplatz. Hier wurde gehandelt, getratscht, getanzt, gesungen, getrunken



Kakaofrucht.



zauberkräftigsten Misteln überhaupt galten. Kleine Ästchen vom Eichenbaum dienten dem Volk als Talismane und Glücksbringer. Vielleicht schmücken deshalb noch heute stilisierte Eichenzweige die Jacken von Förstern, um ihnen das Jagdglück zu sichern.

»Habt Ehrfurcht vor dem Baum«

Bäume haben etwas Faszinierendes, seien sie groß oder ganz klein, Jahrhunderte alt oder erst winzig kleine Schösslinge. Ohne Bäume wäre das Leben des Menschen auf dieser Erde undenkbar. Und so schließt diese kleine Exkursion in die Welt der Mythologie der Bäume mit einem Satz des Naturforschers Alexander von Humboldt: »Habt Ehrfurcht vor dem Baum, er ist ein einziges großes Wunder, und euren Vorfahren war er heilig. Die Feindschaft gegen den Baum ist ein Zeichen von Minderwertigkeit eines Volkes und von niederer Gesinnung des einzelnen.«

und geliebt. Seit dem Mittelalter tagte das Gericht unter so genannten »Gerichtslinden« und fällte dort seine Urteile. Viele

der schönsten Kunstwerke, die je aus Lindenholz erschaffen wurden, stammten aus den begnadeten Händen eines Tilman Riemenschneider. Die Eiche sehen viele als den »Baum der Deutschen« schlechthin an. Schon für die Kelten war die Eiche der heiligste Baum und Sinnbild ihres obersten Gottes Wotan. Sie glaubten sogar, dass in jeder einzelnen Eiche eine Fee hausen würde! Mit goldenen Sichelnernteten keltische Druiden die Misteln, die auf ihnen wuchsen und die als die

William Adolphe Bouguereau Lorbeerzweig (1900).

Foto © Rainer Sturm pixelio.de



www.gruenwort.de

August Fichter GmbH
Magellan-Allee 1-3,
65479 Raunheim

Europäische Zentralbank Frankfurt
Skyline Plaza Frankfurt
Schloss Heusenstamm
Städel Museum Frankfurt
Kloster Eberbach Eitville
Kloster Lorsch

PREMIUM GARDENING SERVICES
SINCE 1948

GARTENANLAGEN:

- Beratung
- Planung
- Neuanlage
- Pflege

STENGER
Garten- und
Landschaftsservice GmbH

Hanauer Str. 409 · 63075 Offenbach am Main · Tel.: 0 69 / 83 83 24 - 0

www.gartenstenger.de

English Gardening

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie 2019

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie vom 16. bis 19. Mai 2019 in Eichenzell bei Fulda. Motto »English Gardening«. Die DGGL Hessen war mit dem Garten-Salon vertreten und unterstützte wie in den Vorjahren den Gewinner des Schaugartenwettbewerbs.

Von
Thomas Herrgen

Zum seinem 20. Jubiläum stellte das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie in Eichenzell bei Fulda das klassischste aller Gartenländer in den Fokus: England beziehungsweise Großbritannien als Ganzes und das trotz oder gerade wegen des Brexits. Ob Rosenzucht, Gartenmöbel oder englischer Landschaftsgarten, die Briten haben beim Thema Garten vieles erfunden, geprägt oder perfektioniert. Vom 16. bis 19. Mai 2019 stand Schloss Fasanerie ganz im Zeichen des Union Jacks, und die vielen Besucher konnten in eine Atmosphäre eintauchen, die very british war.

Die Hessische Hausstiftung veranstaltete 2019 bereits zum zwanzigsten Mal das inzwischen traditionsreiche Gartenfestival auf Schloss Fasanerie. Der Barockbau liefert seither die Kulisse für jeweils rund 170 Aussteller aus den Bereichen Pflanze/Botanik, Gartengestaltung, Naturprodukte und Gartenausstattung und zog im vergangenen Jahr 25.500 Besucherinnen und Besucher an. Das Sonderthema wurde an vielen prächtig geschmückten Ständen behandelt, auch mit Vorträgen unter anderem über Rosen und weitere Pflanzen, britische Gartengestaltung oder Cottage Gardens. Am Eröffnungstag war das Wetter noch sehr britisch, regnerisch und kühl, doch passend zum 20. Jubiläum wurde es ab Freitag sommerlich.

Auf dem gesamten Gartenfestgelände hörte man an allen Veranstaltungstagen immer wieder ein freundliches »Hello Lady«, »Have a wonderful day« oder »Thank you very much«. Auch Michael Marriott, »Senior Rosarian« bei Austin Roses, und Heidi Howcroft, englische Buchautorin und Landschaftsarchitektin, nahmen die weite Reise von der britischen Insel bis nach Eichenzell auf sich

und hielten dort Vorträge. Und Aussteller wie Bee Bowen und Hannah Marchant sowie The Muck Boot Company und The Great British Garden Company kamen nach Osthessen und begeisterten die Besucher mit ihrem außergewöhnlichen



Foto (unten) © Marzena Seidel / Fotos (oben2) © Carina Jirsch



Angebot: pflanzengefärbte Textilien, Samengrußkarten, englische Gummistiefel und Gartenwerkzeug aus Großbritannien.

Schaugartenwettbewerb

Im Vorfeld des Gartenfestes war wieder ein studentischer Schaugartenwettbewerb ausgelobt worden, an dem sich 20 Teams oder Einzelbewerber mit eingereichten Entwürfen beteiligten. Von den Studierenden und jungen Landschaftsarchitekten war in der Ausschreibung – passend zum Sonderthema »English Gardening« – ein Entwurf gefordert, der einer fiktiven oder realen englischen Persönlichkeit gewidmet sein sollte. Das zweistufige Auswahlverfahren beinhaltete eine Jurorenbewertung, die im Dezember 2018 erfolgte. Dort durfte eine zehnköpfige Fachjury die Beiträge von Hochschulen aus Deutschland und der Schweiz bewerten und drei Finalisten auswählen. Diese stellten sich dann im Januar der Abstimmung unter den Abonnenten der Fachzeitschrift »Gartenpraxis« (Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart), die den Siegergarten des Wettbewerbs auswählten.

Foto (unten) © Michael Marriott / Foto (oben) © M. Seidel



▲ Ginster – hier von der Baumschule Julia Wilksen – zählt zu den typischen englischen Pflanzen.

◀ Michael Marriott gilt als einer der fragtesten Rosenexperten weltweit.

Der erste Platz ging an Martina Heims und Kai Faust von der Hochschule Geisenheim, die in den vergangenen drei Jahren bereits den Sonderpreis erhielten. 2019 wurde ihr Garten nun auch gebaut und mit einem Preisgeld von 1.500 Euro gewürdigt. »Sherlock Holmes und der geheime Garten der Bloomsbury Group« hieß ihr Entwurf, der 43 Prozent der Gartenpraxis-Abonnenten überzeugte. Der Garten ist in typisch englischer Manier angelegt: Schlichte Rasenwege säumen üppige Staudenrabatten, bunte Pflanzungen nehmen Bezug auf das Mitglied des Intellektuellenzirkels »Bloomsbury Group« Virginia Woolf. Nicht nur Sherlock Holmes sollte den Tod der Schriftstellerin untersuchen, die Gartenfest-Besucher selbst konnten anhand von Hinweisen im Garten miträt-seln und während der Veranstaltung die Rolle des Meisterdetektivs übernehmen. Dr. Folko Kullmann, Chefredakteur der Gartenpraxis, lobte den Entwurf als »interaktiv und sehr englisch«. Der Gewinnergarten »besticht durch die

Verbindung von Gartenbau und Kriminalfall.« Er wurde dann auf rund 300 Quadratmetern Fläche im Hofgarten von Schloss Fasanerie realisiert und erhielt viel Zuspruch von den Besuchern.

Sonderpreis der Herbert-Heise-Stiftung
Nur ganz knapp hinter den Siegern belegte Yuhuan Du von der TU Dresden mit ihrem Entwurf »Hawkings Galaxie« den zweiten Platz in der Abstimmung. Im Zentrum ihrer Planung stand der Physiker Stephen Hawking. Weiße Pflanzen markieren die Sterne der Hawking'schen Galaxie, dunkler Bodenbelag ein sogenanntes »Schwarzes Loch«. Die mit Absicht reduzierte Materialität und flächige Bepflanzung lenkten die Aufmerksamkeit auf das Beobachten der »astronomischen Welt«, die hier durch Pflanzen symbolisiert wurde. Ihr Entwurf überzeugte auch die Herbert-Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur. Im Namen der Stiftung übergab Prof. Frank Blecken bei der Preisverleihung der jungen Studentin den mit 500 Euro dotierten Sonderpreis.

► Siegerentwurf (Plan)
»Sherlock Holmes und der geheime Garten der Bloomsbury Group«.
►► Plan des Sonderpreis-trägers ©Yuhuan Du.



DGGL Garten-Salon in englischem Ambiente

Für das passende englische Feeling beim Gartenfest sorgte die Drum-and-Pipe-Band »Targe of Gordon« aus Fulda, die mit Dudelsack- und Trommelklängen das Gelände erfüllte, sowie die zahlreichen englischen Oldtimer, die am Gartenfest-Freitag und -Samstag den Paradehof von Schloss Fasanerie schmückten. Zu den technischen Schätzen mehrerer Privatpersonen aus Fulda und Umgebung gehörten Modelle wie der Austin Seven Ruby aus dem Jahr 1935. Auch Rolls Royce, Land Rover, Daimler, MG, Jaguar und Morris Minor konnte man bestaunen. Die DGGL war auch bei der Jubiläumsausgabe mit ihrem Garten-Salon vertreten und unterstützte wie in den Vorjahren die Gewinner des Schaugartenwettbewerbs mit Rat und Tat und beim Anpacken vor Ort im Hofgarten.

Die Jurymitglieder des 12. Schaugartenwettbewerbs:

- Prof. Frank Blecken, Herbert-Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur
- Ralf Habermann, BDLA

- Anja Heil, Hessische Hausstiftung
- Floria Landgräfin von Hessen
- Petra Hirsch, DGGL
- Dr. Folko Kullmann, Gartenpraxis
- Tobias Mann, Mann Landschaftsarchitektur
- Dr. Markus Miller, Schloss Fasanerie
- Otto Poppa, Fichter Garten- und Landschaftsbau
- Barbara Siehl, Hessische Hausstiftung

Der Schaugartenwettbewerb findet in Kooperation mit der Fachzeitschrift »Gartenpraxis«, den Fachverbänden bdla (Bund Deutscher Landschaftsarchitekten) und DGGL (Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V.) sowie der Herbert-Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur statt. Er richtet sich ausschließlich an Studierende der Landschaftsarchitektur und -planung sowie an junge Planungsbüros und Landschaftsarchitekten, deren Hochschulabschluss nicht älter als drei Jahre ist. Der renommierte Wettbewerb erfreut sich jährlich wachsender Beliebtheit. So wurden zum ersten Mal auch Entwürfe aus der Schweiz eingereicht.

◀ Die Finalisten und Sonderpreisträger (v. l. n. r.: Emsel, Will, Du, Faust, Heims, Wittmann). Bei der Preisverleihung waren neben den Finalisten auch die Sonderpreisträger und Juroren anwesend.



► *Gruppenfoto der Preisträger und Juroren des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Fasanerie 2019.*

► **Aussteller Prämierung**

Fachlich versierte Juroren prämiieren in jedem Jahr hervorragende Aussteller des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Fasanerie in fünf Kategorien. Die Preisträger 2019 waren:

Landgraf-von-Hessen-Preis

Die Sammlerinnen Ina ten Hove, Ines Vogt, Julia Boldt und Ina Gebhardt, Stand K 01. Für ihre beeindruckende und wunderschön präsentierte Aurikelsammlung.

Botanikpreis

1. Platz – Gold
Dr. Heinrich Niewöhner – Spezialitäten und Raritäten der Pflanzenwelt, Düsseldorf, Stand W 10. Für die Pflanze *Carduncellus mitissimus*.

2. Platz – Silber
Gartenbau M. Härtl, Niedenstein, Stand W 14. Für die Pflanze *Pteridophyllum racemosum*.

3. Platz – Bronze
Stiftung E.P.R.I.C., Huissen – Niederlande, Stand H 87. Für die Pflanze *Graptoveria »Beauty Stars«*.

Foto © Hessische Hausstiftung

Ästhetikpreis

1. Platz – Gold
Cottage Garden, Marktheidenfeld, Stand H 68. Für die großzügige Präsentation von Gartenaccessoires und Blumen in unterschiedlichen Situationen und mit stimmigem Farbkonzept

2. Platz – Silber
Atelier Gagnon, Kastl, Stand H 40
Für die Präsentation des kunstvollen Schmucks – das Spiel mit Kontrasten: Kühler Schmuck in warmem Fellbett. Hohe Hölzer und Leinentücher schaffen eine klare Grundlage.

3. Platz – Bronze
The Botanist, Bremen, Stand I 09. Für eine kleine, einladende Gartenlounge, in der man die verschiedenen Variationen des Islay-Gins verkosten kann.

Pressepreis

1. Platz – Gold
KIMPEL-Garten, Dipperz, Stand H 38.
Für einen traumhaft schönen Cottage-Garten, der eine vielfältige Pflanzkombination bietet und der gelungen ästhetische Aspekte mit dem Gedanken des Nutzgartens verbindet.

2. Platz – Silber
Huhn Garten- und Landschaftsbau, Schlüchtern-Wallroth, Stand H 04.
Für einen vielgestaltigen, auf mehreren Ebenen angelegten Garten mit kreativen Gestaltungsideen auf kleinem Raum.

3. Platz – Bronze
Peter Kümmel Garten- und Landschaftsbau, Fulda-Maberzell, Stand K 14.
Für einen windgeschützten Sitzplatz mit Tea-Time-Ecke.

Produktpreise

Produktpreis Objekt, Kunst und Möbel:
Barbara Dobberstein, Heidelberg, Stand H 18. Für die drehbare Steinzeug-Skulptur »Menschen im Dialog«, die miteinander in Kommunikation treten, und für die plastische Darstellung menschlicher Kommunikation.

Produktpreis Delikatessen und Feinkost:
Ideal Gastronomie, Fulda, Stand G 43.
Für die Konditoren-Handwerksleistung des Schoko-Himbeer-Walnuss-Kuchens mit Pistazien und feiner weißer Schokolade aus eigener Rezeptentwicklung und Herstellung.

Produktpreis Kleidung, Schmuck und Accessoires:
KleinOd, Bischofsheim a. d. Rhön, Kavaliershaus. Für filigrane Schmuckobjekte und die einzigartige, kreative Handwerkskunst; für Materialien in Harmonie und für die leidenschaftliche, authentische Umsetzung.

Fotos (2) © Martina Heims und Kai Faust



Infos:
www.gartenfest.de
(Fasanerie und Wolfsgarten)



Schaugarten Sherlock Holmes

Die Sieger des Schaugartenwettbewerbs 2019 waren Martina Heims und Kai Faust von der Hochschule Geisenheim. Ihren Entwurf »Sherlock Holmes und der geheime Garten der Bloomsbury Group« stellen sie im folgenden Beitrag vor.

Wie Alles begann...

Einen Schaugarten auf dem Fürstlichen Gartenfest (im Schloss Fasanerie in Eichenzell bei Fulda) gestalten zu können, ist eine ebenso schöne wie spannende Aufgabe. Nicht zuletzt die Atmosphäre, die durch die vielen individuell gestalteten Stände, die Aromen der vielfältigen kulinarischen Angebote und das vorherrschende fürstliche Ambiente von Schloss Fasanerie auf dem Gartenfest entstehen, bilden einen idealen Rahmen für die Möglichkeit, die die Hessische Hausstiftung, die DGGL sowie der BDLA jungen Landschaftsarchitekten bietet. Gerade dieser überschaubare Schaugartenwettbewerb bietet eine sehr gute Möglichkeit zu

lernen, wie man eine gute Idee als Entwurf überzeugend präsentiert und sie gemeinsam mit allen Beteiligten von der Vision bis hin zum tatsächlichen Garten weiterentwickelt. Aus diesem Grund wurden wir – wie man so schön sagt – »Wiederholungstäter« und nahmen zum vierten Mal an dem Schaugartenwettbewerb teil. Die letzten Jahre befanden wir uns zweimal in der Endauswahl, und auch die Herbert-Heise-Stiftung bedachte unsere Entwürfe. Jedoch hatten wir unser Ziel bisher nicht erreicht.

Dieses Jahr, zum Sonderthema »English Gardening« und dem Auslobungsthema »Britische Persönlichkeiten«, konnten wir mit unserem Entwurf die Jury und auch die Leser



der »Gartenpraxis« überzeugen. Mit unserem Schaugarten »Sherlock Holmes und der geheime Garten der Bloomsbury Group« duften wir nun endlich nach mehreren Versuchen unseren Entwurf realisieren.

Die Gestaltung

Bei der Erarbeitung unseres Konzepts und der Gestaltung unserer Idee haben wir von den Erfahrungen unserer vorherigen Entwürfe profitiert. Die wichtigsten Parameter für einen Schaugarten im Rahmen des Fürstlichen Gartenfestes bilden neben der Pflanzenverwendung unserer Ansicht nach die Schaffung eines behaglichen Raums, das Angebot an Aufenthaltsmöglichkeiten sowie die Möglichkeit für die Besucher, mit dem Schaugarten zu interagieren. Die Fläche für den Schaugarten ist durch die Lage im Zentrum des Hofgartens zum einen besonders vorteilhaft, zum anderen stellt sie aufgrund ihrer Größe eine besondere Herausforderung dar. Das Thema English Gardening bot eine gute Möglichkeit, einen Garten mithilfe



Räume bildet. Ein wesentliches Merkmal waren zwei Achsen aus Rasenwegen, an deren Ende jeweils Bänke standen, die als Anziehungspunkte für die flanierenden Besucher des Gartenfestes dienten. Diese sollten »angenehm« breit angelegt werden, sodass ein bisschen »Privatsphäre« entstehen konnte.

Entlang der Achsen und die Räume säumend, verliefen Beete mit farblich sortierten Staudenpflanzungen, die den jeweiligen Räumen einzelne Farbthemen zuwiesen. Die Formgebung des Gartens,



seine schmalen, langgezogenen Staudenrabatte und deren perspektivischer Versatz erzeugte ein üppiges Pflanzbild. Die leichte Aufkantung der Beete sollte einerseits die Anlage des Gartens einfach halten und andererseits die Pflanzung erhöhen sowie Modellierungen zur Unterstützung der höhengestaffelten Pflanzung ermöglichen. Sobald der Besucher sich auf einer der Bänke niederlassen würde, wäre der Effekt des »Eintauchens« in den Garten somit noch stärker. Ziel unseres Entwurfs war es, durch einfache Gestaltungselemente und vor allem durch viel Pflanzenverwendung einen behaglichen und atmosphärischen Raum zu kreieren, in dem sich die Besucher gerne aufhalten möchten.

Fotos (3) © Martina Heims und Kai Faust

typisch englischer Stilelemente so zu gestalten, dass er durch rahmgebende Beete, Wände (hier kam uns das charmante Mäuerchen der Gartenanlage zugute) und Hecken differenzierte

Bei der Wahl einer typisch englischen Persönlichkeit fielen uns direkt Sherlock Holmes und Dr. Watson ein, die an sich jedoch wenig Bezug zu Gärten aufwiesen. Um eine Interaktion mit dem Garten zu erzeugen, schienen sie jedoch geeignet. In weiteren Überlegungen stießen wir auf die Bloomsbury Group, eine Intellektuellen-Gruppe um Virginia Woolf. Die Schriftstellerin hatte eine innige Beziehung zu Gärten, insbesondere zu ihrem Garten von »Monks House« in Rodmell sowie auch eine enge Freundschaft zu der Autorin Vita Sackville-West, die ebenfalls eine leidenschaftliche Gartenliebhaberin war. Der Selbstmord von Virginia brachte uns schließlich auf die Idee, einen Sherlock Holmes Fall zu kreieren, in dem die Besucher in die Rolle der Ermittler schlüpfen konnten, um den Tod der Virginia Woolf zu untersuchen – es sollte ein Rätsel zu lösen sein.

Über dieses Rollenspiel konnten wir Anekdoten über die portraitierten Personen an die interessierten Besucher transportieren. Zu diesem Zweck strickten wir eine fiktive Geschichte um den Tod von Virginia Woolf. Gezielt und akzentuierend platzierte Requisiten, Fotografien und Zitate dienten als belebende, ästhetische Elemente. Es sollte erkennbar sein, dass sich die Bloomsbury Group zu gemeinsamen



Treffen dort zusammenfand und dort lebte. Zudem sollten sie Hintergrundinformationen zu den Mitgliedern der Gruppe bereitstellen und beim Lösen des Falls helfen. Zwölf »Hinweismarker« in Brettspieloptik sollten im Garten verteilt aufgestellt werden. Die Abschnitte der Geschichte konnten in zufälliger Reihenfolge gelesen werden, in ihnen waren Schlagworte versteckt, die zur Lösung eines Kreuzworträtsels dienten. Die Lösung des Kreuzworträtsels offenbarte jedoch nur die Tat, nicht den genauen Hergang des Geschehens. Diesen sollten die Teilnehmer selbst aus den vorhandenen Informationen rekonstruieren. Als Belohnung für das gelungene Ermitteln sahen wir ein Gewinnspiel mit Chance auf ein Gartenbuch vor. Der Kerngedanke unseres Konzeptes beruhte darauf, einen interessanten und spannenden Rückzugsort für die Besucher des Gartenfestes zu



schaffen, denn im Grunde sollte ein Garten doch genau das sein – ein Ort der Ruhe und Erholung, ein Ort zum Nachdenken und zum Zusammenkommen.

Umsetzung

Bei der Umsetzung unserer Idee wurden wir von vielen freundlichen Menschen unterstützt. Währenddessen konnten wir zahlreiche lehrreiche und schöne Erfahrungen sammeln. Die größte Herausforderung war die Auswahl der Stauden, die insbesondere im Sinne des Englischen Gartens unerlässlich sind. Ein beliebtes Stilelement englischer Gärten sind Farbthemen, wie zum Beispiel »The White Garden« in Sissinghurst. Dieser Methode bedienten wir uns bei der

Planung. Daher galt es, eine ausgewogene und diverse

Komposition zu finden, die von den Staudengärtnereien zum Zeitpunkt des Gartenfestes angeboten werden konnte. Nach einigen hilfreichen Telefonaten mit den Staudengärtnereien Fehrle, Becker und Häussermann entschieden wir uns für einen Händler und erarbeiteten aufgrund des Sortiments eine vorläufige Auswahl der Pflanzen. Die Wahl fiel auf Häussermann Stauden, da dieser als einer der wenigen Betriebe größere Topfgrößen anbietet. Die Pflanzenauswahl musste aufgrund der Verfügbarkeit, bedingt durch einen frühen Start der Gartensaison sowie Einbußen durch das Wetter mehrmals überarbeitet werden. Nach einem Besuch bei Häusser-



mann
Stauden
in der Nähe
von Stuttgart
konnten wir schließ-
lich eine finale Auswahl
treffen. Ob diese zum richtigen Zeitpunkt
blühen würde, war sehr spannend, da die
Blütezeiten von Stauden schwer einzu-
schätzen sind.

In der Zwischenzeit wurden über die
Schreinerei des Schlosses die geplanten
Holzwände und Beetaufkantungen reali-
siert und die Heckenpflanzen durch die
Baumschule Bruns fristgerecht geliefert.
Somit waren die meisten Vorbereitungen
getroffen, um die Pflanzung inner-
halb einer Woche vor dem Gartenfest
durchzuführen. Mit Unterstützung der
Schlossgärtner haben wir ca. 12 Kubik-

meter
feinen,
abgelage-
ten Rinden-
mulch bewegt und in
die Beetaufkantungen gefüllt.

Nach der Fleißarbeit kam die Kür mit
der Platzierung der Stauden, die frei-
tags eine Woche vor dem Fest geliefert
wurden. Circa 1000 Stauden galt es auf
den 90 Quadratmetern Beetfläche zu
arrangieren. Dabei musste jede Pflanze
sorgsam, ihrem individuellen Habitus
gerecht platziert werden, um mit wenigen
und jungen Pflanzen ein bestmögliches,
dicht wirkendes Pflanzbild zu erzeugen.
Spontane Bereicherungen entstanden
durch zwei Linden-Hochstämme und
fünf Buchsbäume, die im Lager der
Schloss Fasanerie förmlich darauf

Fotos (3) © Martina Heims und Kai Faust

gewartet hatten, verwendet zu werden.
Die größte Spannung – das Öffnen
der Blüten – hielt bis zum letzten Tag
des Gartenfestes an. Da die Woche vor
dem Fest einen kleinen Temperatur-
sturz verzeichnete, blieben viele Blüten
zaghafte. Glücklicherweise zeigten sich
die Stauden stark knospig und erzeugten
so eine erwartungsvolle Atmosphäre.
Einige blühende Eyecatcher sowie strate-
gisch platzierte größere Exemplare waren
»Gold wert«.

Das Stimmung gebende »I-Tüpfelchen«
– die Requisiten, Anekdoten und Foto-
grafien – wurde täglich nach einem
Muster dekoriert sowie die Rästelmarker
platziert. Gemeinsam erzeugten sie im
Wechsel mit den knospigen Blüten
der Stauden eine besonders
spannende Stimmung. Die
einheitlichen Sitzbänke
wurden von Schloss
Wolfsgarten gestellt,
die kleine Sitzgruppe
kam aus dem Inventar
von Schloss Fasanerie
hinzu. Beides wurde
an den Festtagen
gerne genutzt.

Erfahrungen

Es war ein spannendes Erlebnis,
den Schaugarten umzusetzen und die
verschiedenen Akteure kennenzulernen.
Doch ebenso spannend waren die vier
Tage auf dem Gartenfest. Von nassem
und kaltem Wetter am ersten Festtag
ließen sich einige Besucher nicht abschre-
cken und lösten eifrig das Rästel. An den
wärmeren bis heißen Tagen (Freitag –
Sonntag) strömten die Besucher über das
Festgelände und suchten auch in unserem
Garten einen Platz, um zur Ruhe zu
kommen oder schlenderten hindurch.
275 Besucher nahmen sich die Zeit und

versuchten das Rästel zu lösen. »Einmal
Gärtnern wie in Sissinghurst« wurde
vom Ulmer Verlag gesponsert und unter
14 korrekt eingereichten Tathergängen
verlost. Wir konnten beobachten, wie
Besucher ehrgeizig der Lösung des Rästels
auf die Schliche kommen wollten und wie
sich Interessierte mit den Anekdoten und
Zitaten der »Bloomsburys« beschäftigten.
Viele Besucher gaben uns positive Rück-
meldungen über den Schaugarten und
nahmen Ideen zur Raumaufteilung und
Pflanzenverwendung mit. Über die Tage
des Festes konnten wir mit Spannung
beobachten, wie sich langsam eine Blüte
nach der anderen öffnete. Vollends waren
die Blüten erst circa zwei Wochen nach
dem Fest geöffnet.

Insgesamt nehmen wir
viele, schöne Erinne-
rungen und span-
nende Erfahrun-
gen vom Garten-
fest mit und
freuen uns auf
das nächste, dann
als Besucher.



Wo Hummeln sich tummeln

»Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten« mit der 13. Auflage

Die DGGL-Hessen war mit dem Garten-Salon vor Ort vertreten und nutzte das Gartenfest traditionell, um Besucher über ihre Arbeit zu informieren und neue Mitglieder zu gewinnen. Sie war darüber hinaus mit Vertretern in die Jurys der Prämierungen eingebunden.

Von
Thomas Herrgen

Als das Thema »Biodiversität« im vergangenen Jahr zum Schwerpunkt des im Kern natürlich auch kommerziellen Gartenfestivals erkoren wurde, waren viele überrascht und erfreut zugleich. Denn im Zeitalter des Insekten- und Bienensterbens ist es dringend angeraten, Gärten, Stadträume und Landschaften adäquater zu gestalten und zu bewirtschaften. Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten vom 6. bis 8. September 2019 lieferte dazu jede Menge Ideen, von Samenmischungen bis zu Blütenteppichen, von Strukturbeispielen in der Gartengestaltung bis hin zu Insektenhotels.

Rund um das ehemalige Jagd- und spätere Sommerschloss der Großherzöge von Hessen-Darmstadt bei Langen, südlich von Frankfurt am Main, blühte und summt es am ersten Septemberwochenende. Eine Großzahl der 170 Aussteller zeigte, wie mit Nutz- und Zierpflanzen viele Hummeln, Bienen, Schmetterlinge und Co. ange lockt werden können. Das fördert nicht nur die Artenvielfalt, sondern erfreut auch den Gartenbesitzer mit lebendigem Flattern, Summen und Brummen; noch immer werden die allermeisten Blüten von Insekten bestäubt (wenige durch den Wind), die dadurch erst für das Entstehen von Früchten und somit zu unserer Ernährung beitragen. Bienen sammeln zudem Honig, ein zwar kleiner, aber doch wichtiger Agrarwirtschaftszweig.

Mit Bienen lernen

Auf ganz vielfältige und zugleich anschauliche Art und Weise brachte der Stand des Bienenzuchtvereins Langen und Umgebung e. V. den Besuchern das Sonderthema nahe. Dort konnte Honig verkostet und erworben werden. Darüber hinaus zeigte der Verein, wie man aus einem Teil des Bienengoldes einfache

Kosmetika, wie Cremes und Lippenstifte, herstellen kann. Außerdem präsentierte der Verein am historischen Bienenhaus von Schloss Wolfsgarten, das aus Anlass des Sonderthemas restauriert wird, eine kleine Ausstellung zur Geschichte der Imkerei, inklusive täglicher Führungen. Am Stand der BeeKids des Bienenzuchtvereins beim Wolfshaus im Schlosspark zeigten die kleinen und großen Imker der Bienen AG an der Egelsbacher Wilhelm-Leuschner-Schule, wie modernes Imkern aussieht. Mit zwei Bienenvölkern waren sie vor Ort und erklärten den Besuchern anhand mitgebrachter Objekte, was man zum Imkern benötigt und wie es funktioniert. So hatten sie auch Bienenschutzanzüge im Gepäck, die von den Besuchern anprobiert werden durften.

Artenvielfalt ermöglichen

Die Frankfurter Senckenberg Gesellschaft, erstmals beim Gartenfest vertreten, wies an ihrem Stand darauf hin, dass von den rund 530 Wildbienenarten in Deutschland bereits die Hälfte auf der Roten Liste steht. Und alle Bienenarten sind von einem drastischen Rückgang der Population betroffen. Grund sind nicht nur Pestizide in der Landwirtschaft und die industrielle »effiziente« Agrarnutzung, sondern auch die alljährlich immer weiter zunehmende Versiegelung. Naturnahe Flächen gibt es oftmals nur noch als Inseln in der

Land-



schaft, ohne Vernetzung untereinander. Es bräuhete mehr Ackerrandstreifen und andere Flugschneisen für Insekten, über die sie von einem Areal zum nächsten kommen, auch über längere Strecken hinweg. Selbst in Naturschutzgebieten (NSG) wurde in einer 30-jährigen Studie ein Arten- und Populationsrückgang von 70 Prozent festgestellt. Verantwortlich dafür sind die schädlichen Einwirkungen von den Rändern der NSG her sowie ihre isolierte Lage. Nicht zuletzt machte die Senckenberg Gesellschaft Werbung für artenreiche Vor- und Hausgärten und plädierte dafür, auf Schottergärten (als »Gärten des Grauens« bezeichnet) dringend zu verzichten. Jeder könne in seinem Bereich, sogar auf Terrasse und Balkon, etwas zur Artenvielfalt beitragen. Oft genügten ein paar Pflanztöpfe mit Grün- und Blühpflanzen, Strukturen aus Holz und Steinen, oder ein artgerechtes und richtig aufgestelltes Insektenhotel, und schon summe und brumme es, sogar im Zentrum von Großstädten.

Blüten für Insekten

Und so zeigten viele Samen- und Pflanzenproduzenten, welche Arten und Mischungen Insekten besonders anlocken und zugleich schön anzusehen sind. Die Hessische Hausstiftung ging mit gutem Beispiel voran und säte schon lange vor dem Gartenfest zahlreiche Blühstreifen entlang der Lindenallee im Park von Schloss Wolfsgarten. Dort wurden verschiedene inspirierende Blumenmischungen etabliert, die besonders insektenfreundlich sind. Das Saatgut stammte vom Aussteller Weigelt Samen aus Grolsheim (Stand P75). Er bot zum Gartenfest fünfzehn verschiedene Mischungen für die unterschiedlichsten Standorte im Garten an. Im regulären Sortiment

sind es noch deutlich mehr Samenmischungen. Mit ihnen lassen sich viele Insekten sehr einfach in den eigenen Garten locken. Andere, wie der Thysanotus Samenversand aus Oyten (Stand S05) sind ganz auf Hummelwiesen und Bienenweiden spezialisiert.

Neben ein- und zweijährigen Blühpflanzen hatten zahlreiche Pflanzhändler Stauden, Kleinsträucher und Gehölze im Angebot, die mit ihren Blüten Insektennahrung liefern, etwa bei Lavendel, Sonnenhüten, Hibiskus, Kamelien oder Kreppmyrten.

Auch der Frankfurter Palmengarten war wieder mit seinem Team präsent. Er zeigte verschiedene Insektenbehausungen und beriet zum Thema biologischer Pflanzenschutz. Am Stand tummelten sich Hummeln und andere Insekten, gebastelt aus Naturmaterialien oder als Fotografien aus dem Palmengarten. Und es gab anschauliche Beispiele, wie jedermann insektenfreundliche Pflanzen im eigenen Garten oder auf dem Balkon ziehen kann. Dr. Hilke Steinecke hielt zudem einen Vortrag zum Thema »Blüten- und Bestäubungsbiologie«. Warum bevorzugen Hummeln und Bienen nur bestimmte Blüten, Schmetterlinge oder Fliegen dagegen ganz andere? Solche und weitere spannende Fragen wurden den Besuchern beantwortet. Für den auch optisch ansprechend gestalteten Stand, unter anderem mit einem Schmetterlingsgrundriss aus Blumen und Beispielen für Insektenhotels, gab es bei der Ausstellerprämierung den Sonderpreis.

Fotos: (3) © Thomas Herrgen

Schaugärten

Ganz praktisch ging es auf der Lehrbaustelle im Park von Schloss Wolfsgarten zu: Die Auszubildenden (Momin Sattari, Norbert Chrzanowski, Tobias C. Mink, Alexander Krusch und Marek

Gostomsk) hatten sich zu »Architekten für Insekten« erkoren. Dies war zugleich auch der Name ihres Schaugartens, den die angehenden Garten- und Landschaftsbauer im Vorfeld



geplant hatten. Inhalt des schulischen Projekts war neben dem Entwurf auch seine Umsetzung. Gebaut wurde drei Tage lang, live vor Ort beim Gartenfest. Am letzten Tag bzw.



nach der Fertigstellung fand um 16 Uhr die offizielle Schlüsselübergabe an den Schlossherrn, Donatus Landgraf von Hessen, statt.

Für Schaugärten gab es in diesem Jahr keine eigene Kategorie. Und so erhielt die Firma Roßkopf Garten + Landschaftsbau aus Frankfurt am Main für ihren blütenreichen und organisch-naturnah gestalteten Schaugarten unter einer alten Buche den goldenen Pressepreis für ein beeindruckendes, insektenfreundliches Pflanzkonzept. Es blühte bunt und überreich im temporären Garten, der zudem mit einem großen Insektenhotel ausgestattet war. Das Juryurteil: »Bei dieser Blütenpracht möchte jeder gerne Hummel sein!«

Bilanz und Ausblick

Bei anfangs schönem, dann auch regnerischem Wetter kamen insgesamt rund 18.000 Besucherinnen und Besucher an drei Tagen. Im kommenden Jahr dreht sich alles um das Gartenland Frankreich. Dann findet die Veranstaltung wieder am dritten Septemberwochenende vom 18. bis 20.9.2020 statt. Zuvor, vom 21. bis 24. Mai 2020, öffnet wieder das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasenerie bei Fulda seine Tore.

www.gartenfest.de

Ausgezeichnete Aussteller 2019

Ausgewählte und fachlich versierte Juroren prämierten in jedem Jahr traditionell am ersten Veranstaltungstag hervorragende Aussteller des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Wolfsgarten in verschiedenen Kategorien. Die diesjährigen Preisträger waren:

Landgraf-von-Hessen-Preis

Stiftung E.P.R.I.C., Stand G 14
Für die Pflanze *Canaliculata 'Medici'* – die Wiederentdeckung einer auf

Fotos: (2) © Thomas Herrgen / Foto oben © Hessische Hausstiftung

Aurantium veredelten Bitterorange mit markanter Fruchtbildung.

Botanikpreis

1. Platz – Gold Graefswinning, Stand G 07. Für die Pflanze *Paeonia Lactiflora* ‚Allen Rogers‘ – eine nach ihrem Züchter benannte Staudenpfingstrose mit kompaktem Wuchs, schöner Belaubung bis in den Herbst und halbgefüllten weißen Blüten an mehrtrieben Spitzen.

2. Platz – Silber Staudengärtnerei Eidmann, Stand P 07. Für die Pflanze *Amorpha canescens* var. *Rubra* – ein nordamerikanischer Bleistrauch, der Hitze und Trockenheit verträgt und den gesamten Sommer über mit sattgrünem Laub und auffallenden rötlichen Blütenkerzen erfreut.

3. Platz – Bronze Mein Kameliengarten, Stand P 28. Für die Pflanze *Camellia transnokoensis* – eine frühblühende, aus Taiwan bekannte Wildart mit grazilem Wuchs, rötlichem Austrieb und kleinen weißen – anfangs rosa getönten – Blüten.

Pressepreis

1. Platz – Gold Roßkopf Garten + Landschaftsbau, Stand P 48. Bei dieser Blütenpracht möchte jeder gerne Hummel sein!

2. Platz – Silber Baumschule Dietrich, Stand P 70. Für die lehrreiche Visualisierung des Lebenszyklus’ der Hummel und ein reichhaltiges Insektenbuffet.

3. Platz – Bronze Heike Freigang – Kupferobjekte, Stand A 01. Für Totholz als Lebensraum in Verbindung mit Kupferschmiedekunst.

Sonderpreis

Palmengarten Frankfurt, Stand A 06
Ob selbstgebastelte Erdnusshummeln oder Hummel-Hintergrundwissen – der

Palmengarten Frankfurt zieht mit Blütenvielfalt Insekten an und bietet im Insektenhotel ein Zuhause.

Produktpreis

Produktpreis Delikatessen und Feinkost
The Botanist, Stand B 16. Für einen Gin mit Haltung und für den Mut, mit dem eigenen Produkt zu experimentieren – als Malvenansatz verwandelt sich Gin in Poesie.

Produktpreis Kunst, Objekt und Möbel
Gefässerrie, Stand P 38. Für den vertikalen Kräutergarten, der durch innovative Technologie in Zeiten von Klimawandel und Urbanisierung für gute Luft und Artenvielfalt in unseren Städten steht.

Produktpreis Kleidung, Schmuck und Accessoires

Handweberei Siebörger Anja Ritter, Stand A 22. Für altes Handwerk in zeitgenössischem Design, für Farbe, Komposition und Material in Perfektion mit viel Passion.

Der Text wurde erstmals in der Oktober-Ausgabe 2019 von Stadt + Grün (Putzer-Verlag, Berlin) veröffentlicht.



Foto © Marc Strohhfeldt © Hessische Hausstiftung

Fußgängerzone und Wiese

Spielgeräte ohne Fallschutz oder auf Oberboden installierbar.
www.berliner-seilfabrik.com

Berliner
Spielgeräte fürs Leben

Berliner Seilfabrik GmbH & Co. | Lengeder Straße 2/4 | 13407 Berlin | T +49 30 41 47 24 - 0 | F +49 30 41 47 24 33
www.berliner-seilfabrik.com | info@berliner-seilfabrik.com

Alles wird grün

GRAMENZ
Gramenz Garten- und Landschaftsbau GmbH
Mittelpfad 3 · 65205 Wiesbaden-Erbenheim
Fon 0611.97 74 60
Inspirationen unter www.gramenz-galabau.de

Planen Sie mit uns Ihren Traumgarten!

Die Offene Gartenpforte

Von
Wolf-Dieter Hirsch

Jedes Jahr am zweiten Juniwochenende nehmen ungefähr 70 Gärten aus ganz Hessen an der Veranstaltung »Die Offene Gartenpforte« teil. Es sind ganz unterschiedliche Gärten, die besichtigt werden können: Vom kleinen Reihenhaushausgarten bis zur eindrucksvollen Villa reicht das Angebot. Auch bemerkenswerte Kleingärten sind darunter. Eine bebilderte Kurzbeschreibung der Gärten, sortiert nach Regionen, finden die Besucher vorab im Internet unter: www.offene-gartenpforte-hessen.de

Bei den teilnehmenden Gärten gibt es eine Zunahme von Naturgärten, d.h. Gärten, bei denen das offensichtlich Gestalterische in den Hintergrund tritt und dafür dem Wild-Natürlichen der Vortritt eingeräumt wird. Das bedeutet nicht

unbedingt ein grenzenloses Verwildern, sondern eine ordnende Hand greift oft unmerklich ein, damit eine absolute Unordnung vermieden wird. Manchmal ist das nur eine

Maßnahme der Lichtführung. Für die bessere Entwicklung von lichtbedürftigen Pflanzen werden entsprechende Lichtlücken für den Sonneneinfall freigeschnitten oder freige-



halten. Solche naturnahen Gärten waren Publikumslieblinge. Die Besucher fühlten sich dort besonders wohl, interessante Gespräche entwickelten sich zwanglos. Zum Erzeugen natürlicher Gartenbilder eignen sich auch Pflanzen, die aus ähnlichen Klimazonen anderer Erdteile stammen.

Im Zuge der Klimaveränderung werden vermehrt viele eher exotische

Pflanzen Einzug in unsere Gärten halten, da sie häufig unseren heimischen Pflanzen überlegen sind.

Fotos (4) © Wolf-Dieter Hirsch



Bericht des Vorstands 2019

Außerdem die Präsenz bei Gartenveranstaltungen und -kongressen, die Mitarbeit bei Garten-Rhein-Main, die Teilnahme an der Landesverbandskonferenz der DGGL in der neuen Bundesgeschäftsstelle am Pariser Platz in Berlin und

Von
Wolf-Dieter Hirsch
und
Monika Horlé-Kunze



Foto © Thomas Herrgen

Gartenlust wecken, neue Ideen in den Bereichen Garten, Natur und Landschaft fördern, bedeutende historische Gärten erhalten und urbane Freiräume fördern. Die Ziele der DGGL sind komplex, unsere Möglichkeiten, diese zu erreichen, sind vielfältig, in der Umsetzung aber bisweilen zeitaufwändig. Dazu zählen: die Jahresprogramme der DGGL,



die Teilnahme an der Herbstsitzung, die in einer alten Kapelle in Hamburg stattfand.

Gut, dass der Vorstand mittlerweile durch weitere Beisitzer auf neun Mitglieder angewachsen ist und somit die Aufgaben auf mehr Schultern verteilt werden können. Aber damit fließen natürlich auch mehr Ideen für zusätzliche Aktivitäten ein – das Netzwerk wächst weiter. So kommt die eine oder andere Idee auf eine Liste und wartet auf freie Kapazität. Mit anderen Worten – wir suchen weitere aktive Verbündete. Lassen Sie uns in Kontakt bleiben, auch mit neuen Ideen für unsere Liste.

Wir freuen uns auf Sie, als Teilnehmerin und Teilnehmer unserer Veranstaltungen oder sogar bei uns im Team.



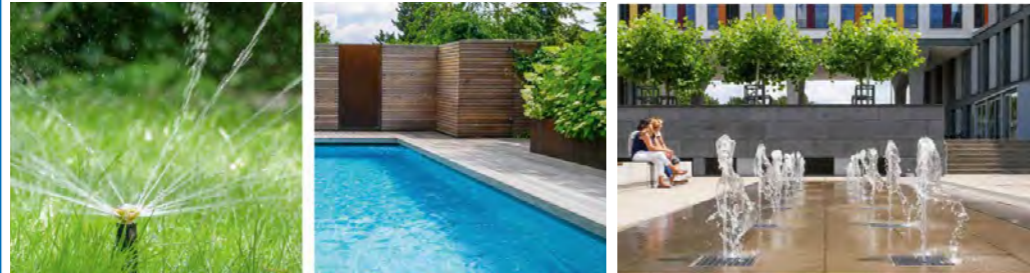
Foto (1) © Detlef Gottwald / Foto (1) mitte © Thom Roelly

die ab diesem Jahr zur besseren Übersicht in einem Flyer erscheinen. Die »Gartenkultur«, die »Offene Gartenpforte«, die Drei-Tages-Exkursion, der »Garten-Oskar« und in diesem Jahr auch noch die Organisation des gemeinsamen Neujahrsempfangs der »grünen Verbände«.

FR, 31.1. 18.00 Uhr	NEUJAHRSEMPFANG in Kooperation mit BDLA, FGL, GALK, HVNL
MI, 19.2. 19.00 Uhr <i>Ffm. Palmengarten, Siesmayerstrasse 63, Siesmeyersaal</i>	Wolfgang Oehme – in deutscher Gartenarchitekt Stefan Leppert
MI, 11.3. 19.00 Uhr <i>Ffm. Palmengarten, Siesmayerstrasse 63, Siesmeyersaal</i>	Insekten in unseren Gärten Fritz Geller-Grimm
FR, 13.3. 19.30 Uhr <i>Schloss Biebrich Ostflügel FBW 8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder</i>	Faszination Wüste in Kooperation mit Ilona Grundmann Filmproduction Grüner Salon / Landschaftsfilme im Schloss
SO, 22.3. 11.00 Uhr <i>Wiesbaden Nerotal 8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder</i>	Die Schönheit von Bäumen vor dem Austrieb Wolf-Dieter Hirsch
FR, 3.4. <i>Infos zu Programm und Kosten erfolgt durch die Bundesgeschäfts-stelle www. DGGL.org</i>	LANDESVERBANDS- KONFERENZ MÜNCHEN
SA, 25.4. 14.00 Uhr <i>8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder Begrenzte Teilnehmerzahl</i>	Schmetterlingen auf der Spur und Bibliothek der Bäume Besuch im Museum Wiesbaden Fritz Geller-Grimm
MI, 29.4. 19.00 Uhr <i>Darmstadt Grube Messel Besucherzentrum 8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder Begrenzte Teilnehmerzahl</i>	MITGLIEDER- VERSAMMLUNG
SA, 9.5. 13.30 Uhr <i>Darmstadt Grube Messel Besucherzentrum 8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder Begrenzte Teilnehmerzahl</i>	Die Pflanzenwelt der Grube Messel Botanische Exkursion
FR, 15.5. 14.00 Uhr <i>8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder Begrenzte Teilnehmerzahl</i>	Zu Gast bei ... Familie Schmahl in Essenheim Ein gewachsener Garten zwischen Reben und Obst
DO – SO, 21. – 24.5. <i>Schloss Fasanerie – Eichenzell bei Fulda Öffnungszeiten, Kosten und weitere Informationen: www.gartenfest.de</i>	Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie Fit aus dem Garten
MI – SA, 27.. – 30.5. <i>Infos zu Programm und Kosten erfolgt durch die Bundesgeschäftsstelle www. DGGL.org</i>	BUNDESKONGRESS

FR, 5.6. 16.00 Uhr <i>Bad Homburg 8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder Begrenzte Teilnehmerzahl</i>	Gustavsgarten der landgräflichen Gartenlandschaft Thomas Wenzler
SA – SO, 13. – 14.6. <i>Adressen der Gärten Info: www.offene-garten-pforte-hessen.de Kosten 2 Euro pro Garten</i>	Offene Gartenpforte Als Gemeinschaftsinitiative von BDLA, DGGL und FGL öffnen private Gärten in Hessen ihre Tore
SO, 5.7. 11.00 Uhr <i>Schlosspark Biebrich Rotunde Parkseite Kosten 7 Euro, keine Anmeldung erforderlich</i>	Gartenkunst und Gartenkünstler – Parkführungen Wolfgang Rembierz oder Wolf-Dieter Hirsch
SO, 23.8. 11.00 Uhr <i>Schlosspark Biebrich Rotunde Parkseite Kosten 7 Euro, keine Anmeldung erforderlich</i>	Gartenkunst und Gartenkünstler – Parkführungen Wolfgang Rembierz oder Wolf-Dieter Hirsch
FR – SO, 4. – 6.9. <i>Ein detailliertes Programm folgt in einer speziellen Einladung, Details auf der Homepage</i> <i>240,00 € DGGL-Mitglieder, 315,00 € Nicht-DGGL-Mitglieder. Hotel EZ 95,00 €, DZ 109,00 € pro Nacht einschließlich Frühstück. Begrenzte Teilnehmerzahl</i>	Exkursion Düsseldorf: • HORTVS • Gartenanlage Schoss Benrath • Stadtrundgang in Düsseldorf • Landschaftspark Nord • Gärten des Kloster Kamp • Landesgartenschau Kamp-Lintfort • Schloss Dyck • Museum Insel Hombroich • Braunkohletagebau Garzweiler II
SO, 13.9. 11.00 Uhr. <i>Schlosspark Biebrich Rotunde Parkseite Keine Anmeldung erforderlich</i>	Gartenkunst und Gartenkünstler – Parkführungen Wolfgang Rembierz oder Wolf-Dieter Hirsch
FR – SO, 18. – 20.9. <i>Schloss Wolfsgarten bei Langen Öffnungszeiten, Kosten und weitere Informationen: www.gartenfest.de</i>	Das Fürstliches Gartenfest Schloss Wolfsgarten Bonjour la France
SA, 10.10. 10.00 Uhr <i>Ludwigshafen 8 Euro Mitglieder / 12 Euro Nicht-Mitglieder Begrenzte Teilnehmerzahl</i>	Herbstfärbung im Ebertpark Harald Sauer
MI, 14.10. 19.00 Uhr <i>Ffm. Palmengarten, Siesmayerstrasse 63, Siesmeyersaal</i>	Gartenkunst in Singapur Prof. Karl H.C. Ludwig
	VERLEIHUNG GARTEN-OSKAR 2020 Es erfolgt eine spezielle Einladung.

WIR SIND IHR PARTNER, WENN'S UM WASSER GEHT



Vom Hausgarten bis zum Großprojekt ist unser Team für Sie da:

Bewässerung, Wassertechnik, Pools, außerdem
Gartenbeleuchtung und Automower®

Max-Planck-Ring 11
65205 Wiesbaden
Telefon: 06122 707700-0
E-Mail: info@gerhardt-gmbh.de
www.gerhardt-gmbh.de



Rinn Gartenwelt 2020
**Ihr Partner für kreative
Gestaltung und
nachhaltige Produkte.**

Gestalten Sie Ihre Außenanlage genau so,
wie Sie es sich wünschen. Mit Pflaster, Platten,
Stufen und Mauern von Rinn.

Nachhaltiges Bauen ist uns nicht nur ein Anliegen,
es ist Teil unserer Unternehmensphilosophie.

Durch die hohe Qualität erfüllen unsere Betonstein-
Produkte auch noch nach vielen Jahren ihre
Nutzungsbestimmung. Darauf gewähren wir eine
Produktgarantie von bis zu 30 Jahren*.
Zusätzlich produzieren wir in allen Werken seit
2014 komplett klimaneutral!

Bestellen Sie jetzt kostenfrei
den Rinn Ideenkatalog:
0800 1007466 oder unter
www.rinn.net

Rinn Beton- und Naturstein
Rodheimer Straße 83
35452 Heuchelheim
Bürgerer Straße 5
07646 Stadtroda
www.rinn.net

RINN
Den Anfang
macht ein guter Stein.

*bei Nutzung im privaten Umfeld

CO₂ neutrale
PRODUKTION
Deutscher
Nachhaltigkeitsführer 2018
Produkt

2020

Förderer der DGGL Hessen:

RINN

 **wisag**

 **Leitsch**
Baumpflege

 **STENGER**
GARTEN- u. LANDSCHAFTSSERVICE GmbH

G **GRAMENZ**

 **fichter**

G **Gerhardt**
Bewässerungssysteme GmbH